

# Volkszeitung

**Nr. 131.** Die „Lodzger Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzger Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementpreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntage 25 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Hof, links.  
**Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508**  
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.  
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

**Anzeigenpreise:** Die nebengefaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winzenty Kóner, Parzejewska 16; **Bielsk:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** J. W. Medrow, Długa 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Klattig, Złota 43; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellega 20.

## Vor der Nationalversammlung.

Das, was sich in den Mattagen in Warschau ereignete, hat die polnische Reaktion unerbittlich blamiert. Es zeigte sich, daß die Macht der Reaktion gar nicht so fest verankert war, wie sie es selbst glauben machen wollte, denn sie stützte sich einzig und allein auf Korruption und Betrügerei. Mit dem Augenblick, wo durch die Straßen Warschaws ein reiner Luftzug wehte, war es um ihre Macht dahin, flohen die, die noch am Vortage die gesamte Demokratie in gemeinster Weise herausforderten.

Der Sieg Pilsudskis wurde vom Volke bejubelt. Doch bald zeigte es sich, daß Pilsudski nur halbe Arbeit getan hat, daß er auf halbem Wege stehen geblieben ist. Gewiß gibt es auch Leute im linken Lager, die sagen, Pilsudski konnte nicht anders und verweisen auf Posen. Pilsudski mußte seinen Umsturz legalisieren, weil er weiteres Blutvergießen verhüten wollte. Zuzustimmen ist, daß Pilsudski nicht die Hände nach der Diktatur ausstreckte, denn jede Diktatur, ob von links oder rechts, ist unvereinbar mit den Grundsätzen der Demokratie und ist daher auf das entschiedenste zu verwerfen. Doch warum hat Pilsudski, als er mit seinem militärischen Marsch den unlegalen Weg beschritten hatte, nicht noch einen Schritt weiter auf diesem Wege getan und die Auflösung des Sejm und Senats durchgeführt? Die Macht hatte er in Händen und die Legalisierung des Umsturzes wäre sicher nicht zu spät gekommen.

Pilsudski hat anders gehandelt. Warum? Das zu ergründen ist schwer. Sicher aber nicht aus Furcht vor Posen, eher schon, weil er dem Volke zu verstehen geben wollte, daß er, der Mann mit den reinen Händen, keiner Partei oder Lager dienen wolle, sondern dem Vaterlande, dem Volke in seiner Gesamtheit. Sicherlich eine Stellungnahme, die Pilsudski als Menschen ehrt. Doch was weiter...?

Seit den Umsturztagen hat sich fast nichts geändert. Wohl haben wir eine neue Regierung, wohl wurde der Versuch gemacht, einige diebische Generale zur Verantwortung zu ziehen. Doch was weiter? Es ist der alte Tanz geblieben. In der Wiejststraße führen noch immer Sejm und Senat das Szepter. In ihrer Mehrheit setzen sie sich aus reaktionären Elementen zusammen. Und diesen Elementen, die die Regierung der Provokation, die Regierung der Korruption stützten, ist es überlassen worden, die höchste Macht im Staate auszuüben, ist es überlassen worden, morgen den Staatspräsidenten zu wählen.

Was den Linksparteien im gegenwärtigen Moment zugute kommt, das ist die große Einmütigkeit, mit der sie Marshall Pilsudski zum Präsidentschaftskandidaten vorschlug. Im Rechtslager herrscht Zerrissenheit, Uneinigkeit. Doch sollte es den Rechtsparteien gelingen, sich auf eine Kandidatur zu einigen, dann ist der Sieg Pilsudskis, rein arithmetisch genommen, gar nicht so sicher.

Das Stimmenverhältnis stellt sich wie folgt

## Defavouierung der Minderheiten

Marshall Pilsudski spricht nur zu den reinpolnischen Parteien. Die nationalen Minderheiten nicht eingeladen.

(Von unserem Warschauer D-Berichterstatter.)

Für gestern, um 5 Uhr nachmittags, haben Ministerpräsident Bartel und Kriegsminister Marshall Pilsudski die Führer der polnischen Parteien zu einer Konferenz nach dem Präsidium des Ministerrats eingeladen. An der Konferenz nahmen nur die polnischen Parteien teil. Die nationalen Minderheiten waren nicht eingeladen, sie wurden von Pilsudski und Bartel offen umgangen. Außer den nationalen Minderheiten nahm nur der Nationale Volksverband nicht teil. Doch war der Abg. Rymer erschienen, um seinen Klub zu entschuldigen, da dieser gerade eine Fraktions-sitzung abhielt.

Welche Bedeutung man dieser Konferenz beimah, beweist die Tatsache, daß von allen Parteien die führenden Männer entsandt wurden. Im ganzen waren 26 Abgeordnete und Senatoren erschienen.

Kriegsminister Marshall Pilsudski hielt eine größere Rede, in der er seine Ansicht über die Präsidentschaftswahl und die Vollmachten für den neuen Staatspräsidenten und die Regierung entwickelte. Der Marshall wies darauf hin, daß es ihm fern liege, irgend einer Partei eine Kandidatur aufzudrängen. Es bleibe sich gleich, wer am Montag zum Staatspräsidenten gewählt werden wird, doch muß dieser Mann von ehrlichem Charakter sein und vor allem reine Hände haben. Die großen Mißbräuche und Diebereien müssen aufhören. Die Geduld des Volkes dürfe nicht mißbraucht werden, denn es könnte mit einer großen Katastrophe enden.

Was die Frage der Auflösung des Sejm und Senats anbelangt, so sei diese im gegenwärtigen Moment gerade nicht so notwendig. Es genüge, wenn der Sejm die Rechte des Staatspräsidenten erweitere und der Regierung, die nach der Wahl des Staatspräsidenten berufen werden wird, weitgehende Vollmachten erteile, und selbst auf Urlaub gehe, sich 6 Monate in Warschau nicht zeigend. Dieses „Indenurlaubshändchen“ sei notwendig, wenn die neue Regierung, ohne von den einzelnen Par-

teien beeinflusst zu werden, die Gesundung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse durchführen wolle.

### Der Eindruck der Rede.

Die ersten Ausführungen des Marshalls Pilsudski haben auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck hinterlassen. Selbst die Vertreter der Rechtsparteien konnten nicht umhin, zuzugeben, daß sie diesen Ausführungen voll und ganz beistimmen könnten.

Unter dem Eindruck dieser Rede wurden auch die Beratungen der einzelnen Klubs bis in die späte Nacht fortgesetzt. Die Beratungen des Nationalen Volksverbandes dauerten geschlagene 10 Stunden. Zu einer Einigung ist man jedoch nicht gelangt. Ähnlich erging es den anderen Rechtsparteien. Die größte Schwierigkeit bildet die Ausfindigmachung einer Kandidatur, die allen Rechtsparteien wie auch dem „Piaśt“ und der N. P. R. genehm sein muß. Von einer ausgesprochenen Rechtskandidatur kann keine Rede sein, da sonst der „Piaśt“ und die N. P. R. nicht dafür stimmen würden. Es bleibt also als einziger Ausweg eine Kompromisskandidatur. Es wurde hierbei an den Fürsten Lubomirski sowie an den ehemaligen Statthalter von Galizien, Bobzynski, gedacht. Die Kandidaturen mußten jedoch fallen gelassen werden, da sowohl Fürst Lubomirski als auch Bobzynski die Aufstellung ihrer Kandidaturen ganz entschieden ablehnen.

## Beratungen des Deutschen Klubs.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Deutsche Vereinigung in Sejm und Senat hatte für Sonnabend, 8 Uhr abends, eine Plenarsitzung anberaumt. Die Sitzung war so ungünstig angelegt und ohne Verständigung mit der Mehrheit der Fraktionsmitglieder, so daß nicht alle Abgeordneten und Senatoren erscheinen konnten.

In der Sitzung wurde Stellung zur politischen Lage sowie zu den Präsidentschaftswahlen genommen. Zu endgültigen Beschlüssen ist es nicht gekommen, da, wie gesagt, verschiedene Abgeordnete und Senatoren am Erscheinen verhindert gewesen waren. Die Beratungen mußten daher abgebrochen und auf heute, nachmittags 4 Uhr, vertagt werden.

dar: Der Linksbund, welcher geschlossen für Pilsudski stimmen wird, verfügt insgesamt über 123 Stimmen; die nationalen Minderheiten (Deutsche, Juden, Ukrainer und Weißrussen) zusammen mit einer Gruppe „Wilder“, welche sich auch bereits für Pilsudski erklärte, verfügen über 125 Stimmen; zusammen also 248, während für eine absolute Mehrheit, für den Fall, daß sich sämtliche 555 Mitglieder der Nationalversammlung an der Wahl beteiligen sollten, 278 Stimmen erforderlich sind. Es fehlen ihm also 30 Stimmen.

Die Stellung der N. P. R. ist ungewiß, ebenso die des „Piaśt“. Den Mitgliedern wurde nur freie Hand belassen. Es ist daher

anzunehmen, daß verschiedene Mitglieder dieser Parteien für Pilsudski stimmen werden. Und die Kommunisten? Nun, die dürften jedenfalls nicht gegen Pilsudski stimmen.

Wie jedoch augenblicklich die Verhältnisse im Lande liegen, ist es für die Rechtsparteien gefährlich sich in Rechenexempel einzulassen, denn das Volk glaubt fest daran, daß Pilsudski morgen Staatspräsident werden wird. Das Volk weiß, wer Pilsudski ist, es kennt ihn, und deshalb ist er der einzige Kandidat, der überhaupt in Frage kommt. Das Volk zu enttäuschen, hieße einen ungeheuren Sturm heraufbeschwören, der mit einer Katastrophe enden könnte.



# Auf zum Jugendtag!

Heute, um 9 Uhr morgens, große Zusammenkunft der deutschen Jugend im Saale in der Konstantiner Straße 4.

# Auf zum Familienfest!

Heute, um 4 Uhr nachmittags, in demselben Saale festliche Veranstaltung für Jugend und Erwachsene!

Und deshalb ist zu hoffen, daß die wenigen Einsichtigen im Rechtslager, die die Gefahr erkannt haben, die Draufgänger zurückhalten werden, um aus der Nationalversammlung keine Farce zu machen, nicht das Volk zu provozieren.

Pilsudski muß also Staatspräsident werden. Doch geht es für uns letzten Endes nicht darum, ob mit oder ohne Pilsudski, sondern darum, mit allen Mitteln danach zu streben, der wahren Demokratie zum Siege zu verhelfen, die Macht für die werktätigen Massen, für das Volk zu erringen. Und deshalb heißt unsre Losung am Vortage der Nationalversammlung: Kampf bis zum siegreichen Ende! A. Z.

## Witos ist verärgert.

Er nimmt an der Nationalversammlung nicht teil.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Expremier Witos ist gestern früh in Posen angelangt. Im Laufe des Tages hatte er eine Reihe von Konferenzen mit Vertretern des „Piast“ und der Rechtsparteien. Von Posen will er eine Rundreise durch Pommern machen.

Wie verlautet, wird Witos an der Tagung der Nationalversammlung nicht teilnehmen.

## Witos an seine Getreuen.

In der letzten Nummer des Piast-Organs „Wola Ludu“ kommt der zweitägige Premierminister Wincenty Witos zu Worte. In einem längeren Briefe an seine „geliebten Brüder hinter dem Pflug“, wie er seine Parteimitglieder nennt, sucht er sich zu rechtfertigen. Er sagt darin:

„Die Regierung übernahm ich erst dann, als alle Proben, eine andere Regierung zu bilden, scheiterten.“

Allerdings. Aber Witos selbst war es, der der Schaffung einer Linkeregierung sich entgegenstellte, da er der „Hyäne“ seine ganze Seele verschrieben hatte.

Weiter sagt Witos:

„Meine Regierung war nicht eine Regierung der Reaktion und des Rückschritts, denn zu ihr gehörten sowohl Bauern wie Arbeiter — es war eine demokratische Regierung, denn sie stützte sich auf die Sejmabgeordnete.“

Ungefähr wie Mussolini. Auch er sagt, er sei Demokrat. Auch er stützt sich auf sein Parlament.

## Die Militarisierung Pommerns.

Die separatistische Bewegung der Großgrundbesitzer Pommerns und Posens hat eine Gegenaktion ausgelöst. Die Schützen sind auf der Bildfläche erschienen. In Bromberg ist man bereits zur militärischen Organisation der Schützen geschritten. Der Großgrundbesitzer sieht dieser Militarisierung selbstverständlich nicht toloslos zu und organisiert seinerseits die nationalen Verbände. Wenn das Tempo der Militarisierung in den letzten Tagen noch eine längere Zeit beibehalten werden wird, dann wird Posen und Pommern bald in Waffen stoen.

## Das große Reinemachen.

Der Chef der Administration des Heeres ordnete die gerichtliche Untersuchung gegen den Brigadengeneral Michal Szymierki an, da dieser General sich Mißbräuche bei der Zustellung von Gasmasken schuldig gemacht hat. Ebenfalls soll dem Divisionsgeneral Juliusz Maczewski auf Grund der tätlichen Schmähung von Offizieren und Soldaten der Prozeß gemacht werden.

Beide Militärs wurden in Untersuchungshaft genommen.

## Ein Unterstaatssekretariat für die Minderheiten?

Die Regierung Bartel hat beschlossen, ein Vizeministerium für die Angelegenheiten der nationalen Minderheiten zu gründen und dieses mit dem früheren Vertreter der Regierungskommission der Ostgebiete, Samolowski, einem ausgesprochenen Demokraten, als Unterstaatssekretär, zu betrauen.

Die Rechtspresse nennt diese Nominierung ein pacta conventa, welches den nationalen Minderheiten, besonders den Juden, als Äquivalent für ihre Stimmen zuteil wird.

## Eine russische Drohung gegen Polen.

Warschauer Berichte, denen zufolge Pilsudski die Bündnispolitik der früheren Regierung hinsichtlich eines Paktes mit den baltischen Staaten fortzusetzen beabsichtigte, geben der „Istwestija“ Veranlassung zu folgenden drohenden Ausführungen: „Polen sucht eine politische und militärische Koalition der baltischen Staaten gegen uns zustande zu bringen, während es zu gleicher Zeit mit uns über ein Sicherheitsabkommen verhandelt. Ein solcher Leichtsin und eine solche Doppelsinnigkeit können für die betreffenden Länder unangenehme Folgen haben. Die Mauer, die die polnischen Diplomaten gegen uns aufrichten, wird ganz unermüdlich auch zu einer Mauer werden, die den Export der polnischen Waren verhindert, der auf die Märkte im Osten angewiesen ist. Ist es das, was die polnischen Diplomaten wollen? Kann Polens Wirtschaft das vertragen?“

## Um die Versorgung der Industriezentren.

(Von unserem Korrespondenten.)

Innenminister Miodzianowski wandte sich an die Finanz- und Eisenbahnbehörden mit dem Ersuchen, die Frachtkosten für Schlachtvieh, daß für die Industriezentren bestimmt ist, zu ermäßigen. Als Industriezentren kommen in Frage: Warschau, Lodz, Tomaszow, Oberschlesien, Bielsk und Bialystok. Es ist anzunehmen, daß die zuständigen Stellen dem Ersuchen stattgeben werden.

## Blutige Faschisten- demonstration in Lemberg.

Wierzehn Personen verwundet, vier davon schwer.

(Von unserem Warschauer D-Berichterstatter.)

Am Freitag nachmittags fand in Lemberg eine Studentensammlung statt. In der Versammlung, in der die Faschisten das große Wort führten, wurde Stellung zur ukrainischen Universität sowie zur Frage des Kommunismus unter der Studentenschaft genommen. Linksorientierte Studenten verlangten Einlaß nach dem Saal. Der Einlaß wurde ihnen verboten, ebenso wurde es Studenten verboten, auf die Beschimpfung zu antworten. Nach Schluß der Versammlung kam es vor dem Mickiewicz-Denkmal zu blutigen Zusammenstößen. Die beiden Parteien bekämpften sich gegenseitig mit Steinen und Stöcken, wobei vierzehn Personen verwundet wurden, davon vier schwer, die nach einem Spital gebracht werden mußten.

## Verlängerung des Ausnahmezustandes in England.

Der Kohlenstreik dauert mit unverminderter Schärfe fort. In verschiedenen Industriezentren ist die Kohle zum Fehlen gekommen, so daß sich zahlreiche Fabriken genötigt haben, den Betrieb einzustellen. Allein am Donnerstag hat sich infolge Kohlenmangels die Zahl der Arbeitslosen um 15000 erhöht.

Obwohl in den Kohlenbezirken nirgends die Ruhe gestört wurde, hat die Regierung den Ausnahmezustand, der am 31. Mai ablaufen sollte, um einen weiteren Monat verlängert.

## Abd-el-Krim als Gefangener der Franzosen.

Einzelne Stämme wollen weiterkämpfen?

Im Ministerrat legte Ministerpräsident Briand dar, unter welchen Umständen die Uebergabe Abd-el-Krims erfolgt ist. Er teilte mit, daß sich die meisten Stämme den französischen und spanischen Behörden unterworfen haben. Nach einer Meldung aus Fes scheint es aber, daß die verschiedenen Stammesführer durch die Uebergabe Abd-el Krims ihre Unabhängigkeit gegenüber den eigentlichen Riffleuten wiedererlangt haben. Es sei wahrscheinlich, daß einzelne von ihnen versuchen würden, ihrerseits nun selbständig den Widerstand zu organisieren und weiterzukämpfen.

Nach dem Ministerrat erklärte Briand, daß über das weitere Schicksal Abd-el-Krims ein Meinungsaustrausch zwischen Paris und Madrid eingeleitet worden sei. Die beiden Regierungen werden voraussichtlich Abd-el-Krim einen Wohnsitz bestimmen, der sicherlich sehr weit von Marokko entfernt sein wird.

## Votales.

Die Rekrutenaushebung.

Stellung der Jahrgänge 1901—1905.

Jahr	Tag der Gstellung	Registriert Nr.	3901—4000
1905	31. Mai	„	4001—4100
1905	1. Juni	„	4101—4200
1905	2. Juni	„	4201—4300
1905	4. Juni	„	4301—4400

Aushebungskommission Nr. 2, Traugutta 6.

Jahr	Tag der Gstellung	von	2001—2100
1905	31. Mai	„	2101—2200
1905	1. Juni	„	2201—2300
1905	2. Juni	„	2301—2400
1905	4. Juni	„	2401—2500

E. Wiederherstellung der Auszahlungen an die Familien der Arbeitslosen in Lodz. Wie bekannt fand vorgestern vor dem Magistratsgebäude eine Demonstration von Arbeitslosen statt, da das Arbeitslosenamt laut eines Beschlusses des Ministerrats, wonach in einer Familie höchstens 3 Personen Unterstützung erhalten können, die Unterstüzungen auszahlte. Diese Tatsache hat maßgebende Kreise bewogen, in Warschau energisch zu intervenieren. Die Intervention hatte die Zurückziehung dieses Beschlusses des Ministerrats zur Folge. Die Auszahlung an die Arbeitslosen im früheren Ausmaß findet nächste Woche statt.

Der Stand der Arbeitslosigkeit auf dem Gebiete des Lodzer staatlichen Arbeitsamtes. Auf dem Gebiete des Lodzer staatlichen Arbeitsamtes (Lodz-Stadt, die Kreise Lodz, Pask, Lencapca, Sieradz und Brzeziny) waren am 29. Mai 1. J. 63 131 Arbeitslose registriert; darunter kamen auf Lodz 47 306, Pabianice 4591, Zdzislaw 1293, Zairz 3522, Tomaszow 4889, Ozorkow 614, Konstantynow 396, Alexandrow 63, Ruda Pabianicka 457 Arbeitslose. In der letzten Woche erhielten 49 184 Arbeitslose Unterstützungsgelder.

Auszahlungen an die beschäftigungslosen Kopparbeiter. Die Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds gibt bekannt, daß die nächste Auszahlung von Unterstützungsgeldern am 31. Mai, um 2 Uhr nachmittags, in der 9. Abteilung des Arbeitsamtes für folgende beschäftigungslose Kopparbeiter stattfindet: 1) Die das letzte Mal die Unterstützung im April erhielten und folgende Nummern besitzen 8, 19, 28, 32, 34 bis 38, 41 bis 43, 45, 48, 49, 60, 65, 66, 74, 80, 82, 84, 87, 88, 91, 93, 96, 97, 101, 102, 104, 109, 110, 115 bis 118, 122, 123 und 130. 2) Deren Deklarationen im März 1. J. abgelehrt und die dieselbe gegenwärtig wieder ergänzt haben. 3) Diejenigen, deren Deklarationen beanstandet wurden und die die Deklarationen wieder ergänzt haben.

Eine Konferenz im Hauptversicherungsamt. Am 2. Juni 1. J. findet im Hauptversicherungsamt in Warschau eine Konferenz der Krankenkassenbelegierten statt, auf welcher u. a. die Organisierung der Krankenkassenhilfe für die Kopparbeiter und die Versicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter besprochen werden wird. Die Lodzer Krankenkassen werden durch Direktor Dr. Samborski sowie Delegierte der Verwaltung vertreten sein.

Die Sprechstunden der Sejmabgeordneten Kronig und Zerba fallen morgen aus, da beide Abgeordnete als Mitglieder der Nationalversammlung an der morgen in Warschau stattfindenden Wahl des Präsidenten der Republik teilnehmen.

Von der Krankenkasse. Gestern vormittag fand eine Konferenz der Verwaltung der Krankenkasse und der Vertreter des Ärzteverbandes in Angelegenheit der Beilegung des Streikes der Krankenkassenärzte statt. Die Verwaltung der Krankenkasse erklärte sich bereit, 170 Ärzte der ersten Kategorie sofort wieder anzustellen. Herr Kaluzynski, der Vorsitzende der Verwaltung der Kasse, erklärte, die Krankenkasse sei einverstanden, auch 10 Ärzte der zweiten Kategorie anzustellen. Der Ärzteverband verlangte aber die Anstellung von 203 Ärzten aller drei Kategorien. Da die Verwaltung der Kasse darauf nicht eingehen wollte, wurde die Sitzung, ohne daß man zu einem Resultat gekommen ist, geschlossen.

E. Rücktritt des Wojewoden Darowski. Der Lodzer Wojewode Darowski hat seine Amtsfunktionen bereits dem Vizewojewoden Ossolinski übertragen. Herr Darowski verläßt am 1. Juni seinen Posten und geht in Urlaub. Nach seiner Rückkehr wird er eine andere Wojewodschaft übernehmen. In dieser Zeit wird die Befehung der Lodzer Wojewodschaft erfolgen.

Alkoholverbot. Der Regierungskommissar für die Stadt Lodz erließ eine Verordnung, nach welcher der Verkauf und Ausschank von Alkohol ab heute verboten ist. Die der Uebertretung dieses Verbotes Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen. Das Verbot gilt bis zum Widerruf.



**Vom Deutschen Schul- und Bildungsverein** wird uns geschrieben: Die Lesehalle und Leihbibliothek des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 243, wird ab heute die Sommermonate Juni, Juli und August hindurch nur dreimal wöchentlich und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 5 bis 8 Uhr geöffnet sein.

**Wegen zu hoher Preise** wurden gestern 12 Fleischer und 10 Bäcker zur Verantwortung gezogen.

**Schließt die Balkontüren.** In unserer Stadt treiben seit einiger Zeit einige Banden von Balkondieben ihr Unwesen. Nur selten gelingt es der Polizei, die frechen Diebe festzunehmen. Im Süden der Stadt wurden allein in der vorigen Woche 4 Einbrüche verübt u. zw. in der Petrikauer Straße 278 und 290, und in der Rontnastraße. In allen Fällen gelangten die Einbrecher über den Balkon in die Wohnung. Vorgefunden wurde erneut ein frecher Einbruch in der Nowogostawkastraße 8 verübt. Die Diebe gelangten auf den Balkon und von dort durch die offene Balkontür in die Wohnung des Kaufmannes Steinmann. Mit welcher Frechheit die Diebe an die Arbeit gingen, zeugt die Tatsache, daß im Balkonzimmer das Ehepaar Steinmann sowie zwei Kinder schliefen. Ungeachtet dessen raubten die Diebe dem Steinmann den Anzug, der auf einem Stuhle vor dem Bette hing, sowie einen Mantel, Pelz und Pelztragen aus dem Schrank, der verschlossen war. Ohne daß jemand aufgeweckt wäre, konnten die Diebe ungehindert mit ihrer Beute abziehen. — Ein ähnlicher Diebstahl ereignete sich in der Skolnastraße 5. Dort wurden einer gewissen Hedwig Ahnert Schmuckstücke im Werte von 2500 Zl. gestohlen. Der Dieb oder die Diebe gelangten über den Balkon im ersten Stockwerk in die Wohnung.

**Gustadt kommt vor das Standgericht.** Der vorgestern wegen Einbruch verhaftete Gustadt wird vor dem Standgericht zu verantworten haben. Wie es sich herausstellte, hat Gustadt das Dienstmädchen derart gewürgt, daß dasselbe gestorben wäre, wenn nicht rechtzeitige Hilfe gekommen wäre. Bei Gustadt wurde auch ein geladener Revolver vorgefunden.

**Wenn man zu leichtgläubig ist.** Der Inhaber der Seidenbandfabrik Gustav Domanski, Wulganstraße 38, schickte gestern seinen Mitarbeiter Wilhelm Klink mit 6 Paß Seidenbänder nach der Firma Abram Blum in der Nowomiejska 5. In der Jakobnastraße wurde Klink von einem Mann angehalten, der sich für Blum ausgab und die Herausgabe der Pakete verlangte. Klink übergab hierauf dem Unbekannten die Waren und kehrte in das Geschäft zurück. Bald stellte es sich heraus, daß Klink einem Betrüger zum Opfer gefallen war, denn Blum wußte nichts vom Empfang der Pakete. Die Polizei hat nun eine Untersuchung eingeleitet.

**Wenn man unentgeltlich zechen will.** Vorgestern abend betrat ein bereits angeheirater Stanislaw Policzkiwicz, Zielona 31 (Baluty), und Stefan Klinek, Jakobna 18, die Bierhalle des Abram Kühn in der Wolborstkastr. 12. Sie aßen und tranken und wollten sich dann entfernen. Als sie der Wirt mahnte, die Zeche zu bezahlen, erklärten die Zechbrüder, kein Geld zu besitzen. Der eine fand sich aber bereit, einen Wechsel über die Zechsumme zu geben. Damit war aber Kühn nicht einverstanden. Da gaben sich die beiden Trunkenen ein Zeichen. Hierauf wandten sie sich um, hieben mit den Stöcken die Fenster ein und sprangen auf die Straße. Kühn lief ihnen nach. Die beiden Zechpreller konnten festgenommen und der Polizei übergeben werden.

**Diebstahl auf der Bahn.** Gestern wollte der Lodger Kaufmann Chaim Borenstein, 1. Mai-Strasse, vom Fabrikbahnhof einen Transport Ware abheben. Dabei machte er die Entdeckung, daß einige Warenbullen aufgetrennt waren und zwei Stück Ware im Werte von 900 Zloty fehlten.

**Feuer.** Gestern brach infolge eines schadhast gewordenen Kamindurchzuges in der Wohnung des Josef Cynamon, Zawajzka 27, ein Feuer aus. An der Brandstätte kam bald der 2. Löschzug der freiwilligen Feuerwehr an. Der Feuerwehr gelang es, nach halbstündiger Rettungsarbeit des Brandes Herr zu werden.

**Herr Wawrzynowski soll die Angestellten im Arbeitslosenfonds vertreten.**

So beschloß die Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds in Warschau, die von Vertretern der Rechtsparteien beherrscht wird, weswegen auch von ihr die Beschränkung der Unterstützungen an die Arbeitslosen beschlossen werden konnte. Die Organisationen, die Abg. Kronig unterstützten, haben die Genugtuung, daß der Unparteiische in dieser Frage, der Vorsitzende des Lodger Arbeitslosenfonds, Ing. Kuliczowski, die Kandidatur Kronig nach Warschau empfahl. Herr Kuliczowski, der am Orte arbeitet und die Verhältnisse besser kennt, wußte, daß Wawrzynowski weder den Angestellten noch den Fonds eine produktive Arbeit leisten kann. Die Chjena-K. P. N. hat in diesem Falle noch einmal Gewalt vor Recht walten lassen. Es ist nur gut, daß in der letzten Zeit die Mehrheit des polnischen Volkes endlich kundgetan hat, daß sie mit der Politik der Chauvinisten brechen wird. Diese gründliche Wendung wird auch eine Gesundung der Verhältnisse in Ämtern und Verwaltungen nach sich ziehen. Für die demokratischen Elemente ist die

Ernennung Wawrzynowskis ein Ansporn zu noch schärferer Aufklärungsaktion unter den deutschen und jüdischen Angestellten und Meistern, die, in den polnischen, von reaktionären Elementen geführten Verbänden sitzend, den Chauvinisten behilflich sind, ihre verderbliche Politik zu führen.

**Vereine • Veranstaltungen.**

**Familienfest im Christlichen Commisverein.** Mittwoch, den 2. Juni a. c. veranstaltet der Christliche Commisverein im eigenen Lokale ein großes Familienfest mit sehr reichhaltigem Programm. Die Verwaltung sowie die Vergütungs-Kommission des Vereins haben es sich zur Aufgabe gestellt, dieses Familienfest recht unterhaltend zu gestalten, so daß auch dieser Abend sich den vorhergehenden Festen würdig anreihen wird. Beginn: 8 Uhr abends.

**Vom St. Matthäi-Sportfeste.** Heute, bei günstigem Wetter, findet das angekündigte große Sportfest zugunsten der St. Matthäikirche statt. Beginn 4 Uhr nachmittags. Alle Vorbereitungen sind getroffen. — Sollte das Wetter ungünstig sein, so würde das Fest auf Donnerstag, den 3. Juni, verlegt werden.

**Operette „Die Pariserin“.** Uns wird geschrieben: Am Mittwoch, den 2. und Donnerstag, den 3. Juni finden im Saale der Philharmonie nur zwei Gastspiele der Warschauer Operette „Nowoc“ mit der reizenden Elwa Giedt an der Spitze wie auch Marjan Domoslawski, Mieczyslaw Dowmunt, Wacław Jdanowicz u. a. statt. Gekoppelt wird die letzte Neuheit des Warschauer Repertoires „Die Pariserin“ Operette 3 Akten. Die Operette hat in unserer Stadt Interesse hervorgereifen.

**Sport.**

**Das heutige Fußballprogramm.** Heute findet eine ganze Reihe interessanter Fußballspiele statt. „L. Sp. u. To — Touring Club“, um 11 Uhr vormittags auf dem W. R. S. Platz; „L. R. S.“ — „Anton“, um 5 Uhr nachmittags, ebenfalls auf dem W. R. S. Platz; das letzte Treffen zwischen „Kros.“ und „L. S. Widzew“ auf dem Wodna-Platz, um 5 Uhr nachmittags.

**Filmschau.**

**Luna.** Gegenwärtig geht im „Luna“ ein Doppelprogramm von außerordentlich reichem Inhalt über die Leinwand. „Sechs Schüsse um Mitternacht“, so lautet das Liebesdrama, welches die Zuschauer stark fesselt. Die fassliche unbedachte Auslage einer Mutter führt den eigenen Sohn auf den elektrischen Stuhl. Eine Raance gesunden Humors als Beimischung wirkt wohltuend. Der zweite Film „Das Land der tausend Freuden“ ist unstreitbar einer der besten humoristisch-sportlichen Erzeugnisse der Kinosindustrie. Urmittliche Szenen, die fabelhafte Regie in der Vorführung von spannenden Autorennen, die vom Sturmwind auseinandergejagte Manegre sowie das gute Zusammenspiel der Mitwirkenden entlockt von den Besuchern Zerstreuung und Anerkennung. Beide Filme sind amerikanisches Produkt.

**Reduta.** „Die Liebschaften des Gardeoffiziers“, so heißt der Film, der sich im Lichtspieltheater „Reduta“ eines großen Erfolges erfreut. Der Film ist ein Erzeugnis der russischen Nachproduktion, und man muß sagen, er kann sich sehen lassen. Das Sujet bildet Bulchins Erzählung „Stajonnyj Smortitel“. Die Bilder sind tolle aneinandergereiht, so daß die Steigerung der Geschehnisse nicht so recht zur Geltung kommt. Immerhin zeigt der Film von einer großen Regiekunst. Die Photographien sind ausgezeichnet. Das Milieu gut getroffen, es atmet das Rußland des vorigen Jahrhunderts mit seiner ganzen Brutalität. Besonders hervorzuheben ist das fabelhafte Maskenspiel der Hauptdarsteller. Manch ein Star des Weltens könnte in dieser Beziehung noch vieles von den Russen lernen.

**Städtisches Bildungslino.** Seit einigen Tagen geht das 10. aktige epochale Bild „Robin Hood“ (Robin aus dem Walde) über die Leinwand. Große Kämpfe und Ausrüstterzüge der früheren Jahrhunderte fesseln das Auge des Zuschauers. Die Hauptrolle hat der unvergleichliche Douglas Fairbanks.

**Aus dem Reiche.**

**Zgierz.** Die Kredite für Notstandsarbeiten. Die Krisis und Arbeitslosigkeit in Zgierz bewog den Magistrat zur Aufnahme von Bemühungen um die Erlangung von Krediten für die Notstandsarbeiten. Das Resultat dieser Bemühungen war auch die tatsächliche Erlangung eines Kredites von 50 000 Zl. monatlich vom Arbeitsministerium. Infolgedessen wurden die Arbeiten im April ausgenommen, wobei 600 Personen Beschäftigung fanden, was für Zgierz eine bedeutende Erleichterung ist. Da aber das Baumaterial sich verteuerte, hat sich eine Erhöhung der Ausgaben bis zu mindestens 80 000 Zloty monatlich notwendig gemacht. In dieser Angelegenheit haben die Vertreter des Zgierzer Magistrats beim Arbeitsminister die nötigen Schritte eingeleitet.

— **Deutsche Vorträge.** Im verfloßenen Winter hat das hiesige deutsche Gymnasium in Abständen von 8 bis 14 Tagen Vorträge aus den verschiedensten Wissensgebieten veranstaltet. Die Vorträge

**Am Scheinwerfer.**

**Wie weit die Tiroler Keuschheit reicht.**

Zum erstenmal in der Geistesgeschichte der Menschheit ist es gelungen, auch einen so düstigen, jeder Körperlichkeit entbehrenden Begriff wie die Keuschheit nach Metermaß und Gewicht festzustellen. Natürlich war es die für die Keuschheit, Frömmigkeit und Gesittetheit maßgebendste Instanz Oesterreichs, das Land Tirol, dem das Glück zuteil ward, die für die Menschheit bahnbrechende Entdeckung zu machen. Schlicht und bescheiden verhüllte sich die große Idee in einer Badeskleiderverordnung der Tiroler Landesregierung. Von der Erwägung ausgehend, daß die Keuschheit eine Resultante der zwei Komponenten Einheimischenmüdelei und Fremdenwurzerei ist, hat die Landesregierung einen goldenen Mittelweg gewählt.

Das Baden ist gewiß eine Schweinerei und ein Laster, dem nur gottlose Menschen fröhnen, ein Laster, das darum auch im seligen Mittelalter mit öffentlicher Auspeitschung bestraft worden ist, aber leider auch ein Laster, das vom Sommerfrischenpublikum sehr gern geübt wird und darum als eine der ersten Vorurteilskurgen eines ordentlichen Fremdenverkehrs gilt. Da also — sagt die Badeskleiderverordnung der Tiroler Landesregierung — „derlei Einrichtungen heute nicht nur im Ausland, sondern auch in Oesterreich bei See- und Flußbädern ganz allgemein und behördlich gestattet sind“, so kann man in Tirol nicht anders.

Aber — sagt der Tiroler Sittlichkeitspatriarch — es wird wenigstens „die Bedingung gestellt, daß am Lanfer See überhaupt nur anständige Badeanzüge benützt werden. Dieser Forderung entsprechen nur solche, die bei beiden Geschlechtern auch den Oberkörper und mindestens die obere Hälfte der Oberschenkel bedecken, mit ganzlichem Ausschluß von Trikostoffen. Die Frauen haben außerdem Badesittel zu tragen“. Wie weit reicht also die Tiroler Keuschheit? Bis zur oberen Hälfte des Oberschenkels. Was darunter ist, ist zwar von Nebel, wird aber mit Tiroler Hotelrechnungen womöglich in Dollarnoten zugedeckt, so daß die Keuschheit beruhigt schlafen gehen kann. Ob aber auch die Fremden? Die werden solche Obeschentelexperimente und Tiroler Keuschheitskostümvorschriften lieber nicht riskieren, und, da auch Mentone, Cannes und Nizza nicht üble Bäder und billiger als Tirol sein sollen, eher auf das Vergnügen des Lanfer Sees verzichten, als sich dem Vergnügen aussetzen, von Tiroler Keuschheitskommissionen die Sittlichkeit und eventuelle Prügel nach Oberschenkelzenti Metern zugemessen zu erhalten.

Sollten das Elternhaus der Schule näher bringen, die Notwendigkeit der unbedingten Mitarbeit der Eltern an der Schule zeigen und den Weg zur deutschen Kulturarbeit anbahnen und ausbauen helfen. In dieser Zeit sprachen: Dir. Dr. Kojian über „Rabindranath Tagores Schule in Schantkinetan“ und „Das klassische Studium am Gymnasium“; Herr Hagn — „Das Hamletproblem“ und „Das Neueste über die Evolutionstheorie“; Krusche — „Vom Erleben Gottes“ und „Wohlyhnen“; P. Doberstein — „Fritz Reuter“; H. Reich — „Die Anfänge der deutschen Literatur“ und „Der Minnegesang“; Jrl. Ziegler — „Ägyptische Baukunst“ mit Lichtbildern; Dr. Hans Arpeß — „Die Ursachen der franz. Revolution“; Herr Oberlehrer Slapa — „Reiseerlebnisse in Italien“ (1925); Herr Gymnasiallehrer Berndt — „Die Idee in Goethes Faust und die darin enthaltene christl. Ethik“; Herr Tögel — „Blütenlese aus der Lyrik der Weltliteratur“; Herr Döring — „Luther als Begründer der neuen Kultur“ verbunden mit dem melodramatischen Gedicht „Das Hexenlied“ von Wildenbruch, von der Lehrerin Jrl. E. Kriesse vorgetragen; Jrl. Chrupkowa — „Kocufkation“ (poln. Sprache); außerdem wirkten noch Jrl. Bastgen, Jrl. Bonczkowitz und die Geschwister Milbner durch gefangliche Vorträge am Schulfeste mit. Allen Obengenannten spricht die techn. Leitung der Vorträge für die selbstlose Mitarbeit den besten Dank aus.

**Brzeziny.** Posaunenfest. Am Sonntag, den 27. Juni l. J., wird hier ein großes Posaunenfest veranstaltet werden, dessen Reineinnahme für den Fonds zur Anschaffung einer neuen Orgel für die hiesige evangelisch-lutherische Kirche bestimmt sein wird. Die alte Orgel ist nämlich während des Weltkrieges, im Jahre 1914, von 200 gefangenen russischen Soldaten, die man in dieser Kirche untergebracht hatte, vollständig zertrümmert worden. Die Bemühungen, wieder eine Orgel zu erlangen, sind insofern von Erfolg gekrönt worden, indem man durch Veranstaltungen und Spendenammlung bereits so viel Geld aufgebracht hatte, daß man bei der Orgelbaufirma Dominik Bierneck in Wloclawek eine Anzahlung leisten und die Orgel bestellen konnte, die im August d. J. fertiggestellt sein wird. Doch fehlt es noch an Geld, um den Preis von 15 500 Zloty zu entrichten. Die an der Feter beteiligten Chöre haben sich bereits um 8 Uhr vormittags zur Abstimmung der Instrumente im Konfirmandensaal einzufinden, worauf die Generalprobe stattfindet. Das Posaunenfest selbst findet nachmittags im Garten des Herrn Probel statt.

**L. Turel.** Feuer. Infolge unvorsichtigen Umgehens mit Feuer entstand im Hause des Landwirtes Adam Czarniecki in Milaczew ein Brand. Die Flammen sprangen auch auf zwei Nachbargebäude über. Alle drei Gehöfte brannten vollständig nieder. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 25 000 Zloty.



### Die Rattenplage in Paris.

Die Frühlingboten für die „Lichtstadt“ sind die Ratten, die in den lauen Nächten aus den Kellern und Speichern huschen und auf den Boulevards ihr häßliches Brunnsgeschreul ertönen lassen. Paris ist die Stadt der Ratten. Dr. Marchoux vom Pasteurinstitut in Paris hat sich jüngst in einer Pariser Zeitung über die Rattenplage ausgelassen. Die Ratte ist nach ihm der treueste Gefährte des Menschen und vor allem des unsauberen Menschen. In der Welt gibt es dreimal mehr Ratten als Menschen. Sie sind die Ursache vieler Krankheiten; selbst das „Schüchterngrabenfieber“ ist der engen Verührung der Menschen mit den Ratten zuzuschreiben. Gegen die Ratten helfen nicht die Rattenjäger, welche zuweilen Ratten züchten, um die ausgeschriebene Prämie für die vorgezeigten Schwänze zu erhalten, es hilft auch nichts der Giftbazillus, der wohl in einer Gegend die Plage erträglich machen kann, aber doch nicht wirksam genug ist, weil die Ratten, die intelligentesten aller Raubtiere, eine Epidemie, die naht, schon ahnen und schleunigst in giftfreie Gegenden abwandern. Das einzige Mittel gegen sie besteht darin, die Ratten knapp in der Nahrung zu halten, ist doch wie überall der Hunger der Feind der Liebe und damit auch der Fortpflanzung. Darum ruft der Hygieniker seine Landsleute zur Reinlichkeit auf. Keine Lebensmittelreste in die Kloaken werfen, die Ueberreste der Schlachthäuser verbrennen! Alle Fruchtmagazine müssen statt des gestampften Bodens und der alten Bohlen eine feste Zementschicht haben. Nur durch solche Maßnahmen werde man der Ratten einigermaßen Herr werden.

### Die verhexte Kuh.

Folgende Geschichte hat sich in einem kurhessischen Dorfe zugetragen. Der Landrat des Kreises Hersfeld gibt darüber einen Bericht, der zur Aufklärung finsterner abergläubischer Vorstellungen dienen soll. Anfang Februar fiel dem Dienstmädchen des Landwirts L. in Rohrbach auf, daß eine Kuh mehrere Tage keine Milch gab. Es bemerkte damals häufig eine unbekannte schwarze Kage im Stall. Das Mädchen meldete die Sache seinem Dienstherrn, und auch diesem fiel die Kage auf. Eine alte Frau erklärte die Kuh für behext und riet dem Mann, Milch von der Kuh des Nachts zwischen 11 und 12 Uhr in einer Pfanne zu kochen und mit

Messern in die kochende Milch zu stechen, um dadurch die Hexe zu töten. Der Landwirt tat wie ihm geraten worden war. Als er zusammen mit seinen beiden jungen Arbeitern und dem Dienstmädchen mit Messern in der kochenden Milch herumstach, öffnete sich leise die Tür und die schwarze Kage kam herein; sie ging schnurrend in der Küche umher. Die vier Leute verließen eilends die Küche und berieten in der Stube, was weiter zu tun sei. Schließlich riefen sie aus dem Fenster einen Nachbarn herbei. In dessen Gegenwart wurde die Kuh nochmals gemolken und die Zeremonie des Milchkochens in der Pfanne und des Stechens mit den Messern erneut vorgenommen. Der Nachbar hatte ein altes Seitengewehr mitgebracht, das beim Stechen in die kochende Milch gute Dienste tat. Die Kage erschien nun nicht wieder, aber einige Tage später fand man auf dem Felde eine tote schwarze Kage. — Ueber diese Hexengeschichte stand eine Notiz in einem Kasseler Blatt. Die amtlichen Ermittlungen, die daraufhin vorgenommen wurden, ergaben den vorstehenden Sachverhalt. Ein Oberlandjäger aus Hersfeld, der mit den Ermittlungen beauftragt war, beschäftigte auch die angeblich verhexte Kuh. Während er durch den Stall ging, trat die Kuh zur Seite. Da beobachtete er, wie die danebenstehende Kuh nach dem Euter jener Kuh schnappte und ansaug, daran zu saugen. — Somit hat das Geheimnis der schwarzen Kage eine durchaus natürliche Erklärung gefunden.

### Warschauer Börse.

Dollar	28. Mai	11.00	29. Mai
Belgien	35.00		33.95
Holland	442.95		443.10
London	52.61		53.62
Neuport	11.00		11.00
Paris	36.20		35.37
Prag	32.65		32.65
Zürich	213.40		213.45
Italien	41.15		—
Wien	155.80		155.85

### Auslandsnotierungen des Floth.

Am 29. Mai wurden für 100 Floth gezahlt:

London	50.00
Zürich	42.50

Berlin	35.41
Auszahlung auf Warschau	36.40
Rattowitz	36.60
Böfen	36.25—36.45
Danzig	45.82—45.93
Auszahlung auf Warschau	44.84—44.96
Wien, Schecks	61.30—61.40
Banknoten	61.20—62.20
Paris	—
Riga	—
Prag	282.50

### Züricher Börse.

	28. Mai	29. Mai
Warschau	44 1/2	42.50
Paris	16.80	16.57
London	25.13	25.13
Neuport	5.16.6	5.16.3
Belgien	15.75	15.90
Italien	19.25	19.35
Berlin	1.23.0	1.22.9
Wien	73.90	72.95
Spanien	78.60	78.25
Holland	207.65	207.60
Kopenhagen	135.65	135.80
Prag	15.30	15.30

Der Dollar in Lodz wurde gestern auf der schwarzen Börse zum Kurse von 11.70—11.80 gehandelt. In Warschau 11.67.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Knt. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

### Zahnarzt H. SAURER

Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10—1 und 5—7.

### Kirchlicher Anzeiger.

St. Trinitatisfest in der St. Johanniskirche. Anlässlich des St. Trinitatisfestes findet in der St. Johanniskirche am Sonntag, um 10 Uhr, feierlicher Hauptgottesdienst mit Kirchengesang statt. Der Lodzer Männergesangsverein „Eintracht“ trägt die große Kantate von Ferdinand Schulz „Ich und mein Haus“ unter Leitung des Herren Bundesdirigenten Frank Pohl vor. Pastor J. Dietrich.

# LUONA, Sechs Schüsse um Mitternacht

Das große Doppelprogramm!

## „Das Land der tausend Freuden“

9 Akte Humor! Sensation, Liebe, Wettrennen! Tiere.

In Kürze: Der größte Kriegs-Schlager in der Filmkunst „Havoc“.

# Reduta Die Liebeleien des zaristischen Husars

Der neueste Moskauer Film

großer 10 aktiger Film nach dem Werke Buschkins.

In der Hauptrolle: Moskwin

Dieser Film gibt die schallenden Feste und die sinnlosen Bacchanale der früheren zaristischen Husaren wieder.

### Jugendorganisation der D. S. M. P.

Im Anschluß an den Jugendtag findet heute, Sonntag, den 30. Mai, um 4 Uhr nachmittags, im Saale des Kirchengesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde in der Konstantinerstraße 4 ein

## großes Familienfest

statt. Das Programm enthält: Gesang des Männerchores, Gesang des gemischten Chores, Deklamationen sowie musikalische Vorträge von Fr. L. Eckert und Herrn S. Effenberg.

**Aufführungen der dramatischen Sektion:**

1. „Osterwasser“ (Lustiges Frühlingsspiel) — 25 Mitwirkende.
2. „Jugendtag“ (Auftreten eines Sprechchores) — 50 Mitwirkende (u. a. Posaunenchor).

**Thüringer Volkstänze:** 1. „Komm mein Mädel“, 2. „Hoppeheja“, 3. „Rein, ich mag nicht haben den da“, 4. „Liebes Grettelein“, 5. „Verstohlen geht der Mond auf.“

**Volklieder**, gesungen von allen Anwesenden. **Fröhliche Gesellschaftsspiele.** **Musik** eines Streichorchesters. **Gemütliches Beisammensein** mit allerlei Akt.

Für Erfrischungen ist bestens gesorgt.

Eintrittspreis: 1 Floth. Für die Jugend, die vormittags am Jugendtag teilnimmt, ist der Eintritt frei.

**Erwachsene und Jugend!** Wollt Ihr schöne und fröhliche Stunden erleben, so kommt alle zum Familienfest.

Das Festkomitee des Jugendtages.

### Sportplatz Helenenhof.

Heute, Sonntag, den 30. Mai 1926, um 4 Uhr nachmittags:

## Großes Sportfest

zugunsten des Baufonds der St. Matthäikirche

unter Beteiligung der Sport-Vereinigung „Union“, des Warschauer Cyclisten-Vereins, „Resurja“, „Sturm“, „Rapid“, „Reford“, „Bogon“, der Turnvereine „Kraft“, „Dombrowa“ und Lodzer Sport- und Turnverein, sowie des Lodzer Knaben- und Mädchen-Gymnasiums.

Im Programm sind u. a. vorgesehen:

**Allgemeine Freiübung, Reifeübung, Kunstfreiübung, Kürturnen, Staffettenlauf, Radrennen, Leichtathletik, Handballspiel, Pyramiden usw.**

**Konzert des Scheiblerschen Musikorchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Thonfeld.**

Eintrittspreise: für Erwachsene Floth 1.—, Schüler, Kinder und Unter-militärs 50 Groschen, Sitzplätze: Floth 1.50, 2.—, 2.50, 3.— und 4.—. Billetts sind im Vorverkauf ab 9 Uhr vormittags an der Sportplatzkasse zu haben.

Näheres im Programm. — Bei ungünstiger Witterung findet das Sportfest am 3. Juni d. J. statt.



# Der werktätigen deutschen Jugend zum Gruß!

Gruß Euch, die Ihr die Jugend liebt, die Ihr Euch freuen, daß Ihr jung seid!

Jugend ist Freude am Leben, ist bejahende Tatkraft des schaffenden Geistes. Jung sein, heißt freudig und fröhlich sein, heißt fest und stark sein im Zugreifen am werdenden Geschehen.

Wir sollen unser Haupt hoch tragen und unser Antlitz nach der Sonne unserer Hoffnungen und des Glückes richten. Rückgrat müssen wir haben und nicht hücklingen sollen wir uns vor geldklimpernden, faulpelzigen Großtuern.

Das ist unser Recht, das ist unsre Pflicht. Das Bewußtsein müssen wir haben: daß wir nicht nur Maschinen sind und Rädchen im Getriebe der Menschheit, sondern daß wir Menschen, schaffende, tätig-arbeitende Menschen sind, voll und ganz unserer Daseinsberechtigung gedenkend.

Ob in der donnernden Schmiede, oder an rauchender Esse, ob an der surrenden Spindel oder am polternden Webstuhl, ob wir im Bureau die Bücher hüten oder in der Werkstatt Maschinen bauen — überall, wo schaffende Menschen tätig sind, sollen wir dieses unser Bewußtsein der Menschberechtigung haben.

Dann werden wir die Arbeit nicht als gut oder schlecht bezahlte Pflichtenbedingung ansehen, wir werden uns vielmehr dieser unserer Schaffenskraft, die zur gestaltenden Betätigung drängt, fröhlichen Herzens freuen können. Dann werden uns die Maschinen das Lied vom ewigen Werden und Vergehen summen, die Werkstatt wird uns Konzerthaus, wir darinnen Musiker und Virtuosen sein... Laßt die eingetrockneten Philister lächeln — ihr gelber Neid kann uns nicht schaden.

Wir sind die Jugend, wir können kämpfen und werden siegen!

Brüder, Schwestern! Reichen wir uns die Hände: wir bleiben echt und treu, wir bleiben deutsch, wir werden Arbeiter der kommenden Zeit, die uns gehört, uns!

Laßt die Fahnen unserer Hoffnungen und unseres Willens hochauflackern, wenn wir der wartenden Mitwelt mit schmetterndem Fanfaren-schrei verkünden werden:

„Wir sind da! Wir, die Jugend!“  
Richard Z.

## Erlösung.

Der Jüngling schreitet, Hände im Rocksaal zu Fäusten geballt, vornüber gebeugt. Um ihn her lautes, gellendes Leben der Großstadt. Autos und Straßenbahn, Fahr- und Motorrad füllen die breite Straße. Hupen, Sirenen, Glocken und Klingeln schreien, surren, rauchen, toben und brüllen. Ungeduldig schieben, drängen und stoßen die Menschen. Tempo, Tempo, vorwärts, vorwärts!

Der Polizist hebt und senkt die Arme. Hier halt, dort vorbei. Dort halt, hier vorbei. Der Verkehr stockt, wenn er winkt, ah, vorwärts, endlich, Tempo, Tempo, vorwärts, vorwärts!

Darüber leuchten hell die Bogenlampen, Lichtreklamen blinken auf, laufen an Hauswänden entlang, verschwinden, leuchten wieder auf. Lichtjournal, Buchstaben aus Licht ziehen vorbei.

Der Jüngling fiebert. Kranker Glanz ist in seinen Augen. Tagsüber sieht er über das Schreibpult gebeugt. Rechnet, schreibt Zahlen in endlosen Kolonnen. Im Bureau ist es ruhig, nur Federn klacken, Papier raschelt manchmal und die Kollegin hustet. Im unteren Stockwerk sieht der Generaldirektor, dort in seinem Zimmer ist ihrer aller Leben eingefangen. Füllt des Wirtschaftsheherrschafters Kopf, der fast zerspringt; der denkt Zahlen, Kurse, Dividenden, Verluste, Bankrotte. Nie verläßt ihn das Leben. In seinem Hirn brüllt es: Tempo, Tempo, vorwärts, Gewinn, Verlust, vorwärts, Tempo!

Und der Jüngling? Sieht ein Stockwerk höher und gibt sein Leben an die Zahlen, die der andre denkt, die dem andern dienen.

Den Jüngling fröstelt. Plakat taucht auf, springt an, stößt ins Aug: „Kino.“ Amerikanisches Lustspiel. William Fox beehet sich darzubieten...

Hier ist Leben, wahnsinnigstes Tempo, verzerrt, variiert. Die Menge lacht, brüllt. Vorbei. Sensations-schlagler. Auto rast. Eisenbahnzug taucht heran, Auto überquert vor ihm Schienen. Tempo, Tempo, Flugzeuge, Motorboot, Blitzzug, Auto, brennendes Haus, Verbrecher, Polizei, Knüttel, Revolver... Vorbei.

Der Jüngling steht wieder auf der Straße. Pulse pochen. Blut fließt in den Adern. Er beginnt zu laufen. Kennt, bis sein Atem stockt. Preßt die Hand aufs wild pochende Herz. Blut vergeht. Auf der Zunge scharer Geschmack. Morgen ist wieder Bureau. Schlafen, vergessen. Nie mehr erwachen, womöglich. Lebe ich? fragt bang der Jüngling vor dem Einschlummern.

Der Jüngling trifft die Genossen. Einige Worte. Er versteht bald. Verstehst, ich gehöre zu ihnen. Sie sind wie ich. Ihr Leben lebt auch ein ander. Sie kämpfen um ihr Leben. Ich bin wie sie. Auch ich muß kämpfen...

Jugendfeier. Viele sind gekommen, lachen, lärmern. Stühle knarren, rauschen. Jetzt Stille. Der Genosse sitzt in vorderer Reihe. Vorhang schwebt auf, Chor singt — „Brüder, zur Sonne“. Der Genosse sieht sich um, sieht Ernst auf hunderten Gesichtern, Leuchten in hunderten Augen... „Brüder, zum Licht empor“... Ich lebe, denkt der Genosse.  
A. M.

## Jugendtag!

Das ist der Gesang der Jungen,  
Der in den Völkern kreist,  
Der ewig unbezwingen  
Zu neuen Wegen weist.

Der rauscht durch finstre Nächte  
Mit Bliß und Donner Schlag,  
Der fürzt die alten Nächte  
Und kündigt neuen Tag.

Der blüht mit jungen Tagen  
Und atmet süße Lust,  
Und zündet neues Wagen  
In jeder freien Brust.

Der mahnt mit Feuerzungen,  
Entflammt die Kämpferreihn,  
Der Sturmgesang der Jungen  
Wird unsre Welt befrein!

Bruno Schönlant.

## Die Kunst zu wandern.

Wir haben die Kunst zu „wandern“ vergessen. Wir Menschen des Jahrhunderts aller Rekorde verstehen es nicht mehr, den tiefen Sinn, der in unserer besten Leidenschaft, dem Wandertrieb, enthalten ist, zu erfassen; wir glauben, Wandern sei Rekord marschieren, sei Sport, sei Atmen, sei Augenfreude, und sehen nicht mehr die Steine am Weg, auf dem wir gehen; wir haften vorwärts und verstehen nicht mehr die Kunst, stehen zu bleiben und rückwärts zu schauen. Und sind dennoch „verliebt“ in eine Vergangenheit, die wir meist — nicht kennen.

„Wandern“ im wahren Sinne ist mehr als „gehen“; Wandern ist Sehen und Erkennen, Erleben und Erfühlen, Zusammenfassen und dann vorwärtssehen — in Landschaft, Natur, Volk, Kultur, Sitte und Geschichte. Wo du auch wanderst, Freund, du wanderst nicht nur durch, banal gesprochen, „Gegend“, sondern du gehst durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Und du begreifst, wenn du das erkennst, wenn du liest, was die „Kilometersteine der Geschichte“ künden, wenn du hörst, wie die Tropfen ins unendliche Meer der „Zeit“ fallen, wenn du den Wanderweg der Menschheit und ihrer „Kultur“ überschlägst, aus der Bewegung den Trost zu schöpfen, den dir die Welt so manchmal rauben will, nämlich, daß Welt und Menschheit dennoch vorwärts schreiten.  
Maria Frank.

## Wir wollen nicht, daß ihr trinkt!

Viktor Adler an die Sporttreibende Jugend.

„Darum fangen wir bei euch an, und darum sagen wir, ihr sollt gar nicht anfangen zu trinken. Gerade für euch ist es schwer, uns zu folgen. Es ist schwer für euch, weil es euch als ein Genuß hingestellt wird, sich einmal am Sonntag auszutoben. Ich sage nicht, daß die Welt, die heute herrscht, den Rausch aus Bosheit oder aus Berechnung in das Volk hineingetragen hat, aber daß es eines der Zwangsmittel ist, euch zu unterdrücken und niederzuhalten. Die Arbeiter darf man nicht aufkommen lassen, das ist sicher. Den meisten von euch fehlt etwas, und da man euch nicht anders helfen will, was gibt es Besseres, als daß man euch sagt: „Glücklich ist, wer vergißt...“ Trinkt ein paar Glas, dann erscheint euch die Welt schön; dann vergeßt ihr euren Kummer.“

Das ist aber gerade das, was wir nicht wollen. Wir wollen nicht, daß ihr die Augen schließt vor dem, was ist. Wir wollen absolut nicht, daß ihr die Augen nur abwendet von dem, was ist. Wir wollen euch nicht der Freude berauben, im Gegenteil: freudige und frohe Stunden, die ihr euch dadurch erwerbt, daß ihr die Augen offen haltet, daß ihr die Schönheiten der Welt genießt, daß ihr Sport treibt, solche frohe Stunden sollt ihr so viel wie möglich haben. Aber ein Glück, daß ihr nur erwerbt, indem ihr die Augen schließt vor der Wirklichkeit, dieses Scheinglück wollen wir für euch nicht. Wir wollen nicht, daß ihr vergeßt, darum wollen wir nicht, daß ihr trinkt.“

## Jugendkongreß und Studenten in Amsterdam.

Bandervelde bei den sozialistischen Studenten. Der Jugendkongreß.

Der zweite Internationale Sozialistische Jugendkongreß wurde am Mittwoch nachmittag vom Vorsitzenden der Jugendinternationale, Piet Boogd, mit einer Ansprache eröffnet, in der er die kulturellen und geistigen Ziele der Arbeiterjugend betonte. Der deutsche Reichstagsabgeordnete Crispian begrüßte den Kongreß namens der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, Sassenbach für den Internationalen Gewerkschaftsbund, Katal für die Internationale der Erziehungsorganisationen, Stenhuis für den niederländischen Gewerkschaftsbund und Toornstra für die niederländische Arbeiterjugendzentrale. Am Nachmittag fand in Amsterdam eine Tagung sozialistischer Studentenorganisationen statt, woran Studenten aus Deutschland, Frankreich, England, der Tschechoslowakei, Norwegen, Polen, Belgien und Holland teilnahmen. Einstimmig wurde beschlossen, eine Internationale Sozialistische Studentenföderation zu gründen.

Bandervelde, der belgische Minister des Auswärtigen, war als Redner zu einem Vortrag über „Der Sozialismus nach dem Kriege“ erschienen. Es sei nicht richtig, führte er aus, daß das Proletariat der Vereinen entgegengehe. Ein sicherer Fortschritt sei vorhanden, wenn auch fortdauernd darum gekämpft werden müsse.

### Die Jugendtagteilnehmer.

Zum Jugendtag sind in Amsterdam eingetroffen: 3000 Holländer, 1200 Deutsche, 120 Belgier, 60 Dänen, 15 Schweden, 5 Norweger, 17 Polen, 52 Tschechoslowaken, je 5 Engländer und Russen, 10 Franzosen und 150 Oesterreicher. Dazu gesellen sich noch alle jene, die zu Fuß, oft in monatelangen Wanderungen, nach Amsterdam kamen, um teilzunehmen an diesem überwältigenden Fest der Jugend des internationalen Proletariats.

## Wettschwimmen durchs — Telephon.

Das neueste, was Amerika herausgebracht hat, ist ein telephonisch ausgetragener Klubwettbewerb im Schwimmen. Die Schwimmerinnen der Universität Minnesota vereinbarten mit ihren Kolleginnen von Iowa einen Dreikampf, den jede Mannschaft in ihrem Universitätsbassin bestritt. Die Starts erfolgten pünktlich, eine direkte Leitung war gelegt, und sofort nach jedem Schwimmen konnten an beiden Universitäten Siegerin und weitere Placierung bekanntgegeben werden. Von jetzt ab kann man also die größten internationalen Wett-schwimmen „bei sich“ durchzuführen. „Wettkämpfe zu Hause“ heißt die Lösung der Zukunft.

## Caruso und der Wassereimer.

Als Caruso das erste Mal in Berlin sang, wäre es beinahe zu einem Konflikt gekommen. Es war in „Carmen“. Caruso stand, als Don José, während er nicht auf der Bühne beschäftigt war, hinter den Kulissen und zündete sich eine Zigarette an. Doch kaum war das Angehörliche geschehen, kam ein Feuerwehrmann angeschossen und machte den Sänger darauf aufmerksam, daß es streng verboten sei, im Theater zu rauchen. Caruso zerdrückte seine Zigarette und erklärte: „Gut, dann verlasse ich das Theater!“ Der pflichterführige Feuerwehrmann eilte mit rotem Kopf zu seinem Vorgesetzten und dieser erschien rasch auf dem Plan, um dem Sänger nach kurzem Wortwechsel „ganz ausnahmsweise“ die Erlaubnis zum Rauchen seiner angeblich unentbehrlichen Zigarette mit den Worten zu geben: „Aber Sie müssen sich der Bedingung fügen, daß in Ihrer Nähe stets ein Feuerwehrmann mit gefülltem Wassereimer zu stehen hat!“ Tatsächlich stand während des ganzen Caruso-Gastspiels hinter dem Zigaretten rauchenden Caruso auf der Bühne des ehemaligen Berliner Hofopernhäuses ein Feuerwehrmann angriffsbereit mit einem gefüllten Wassereimer...



### Die Umkehr des Monarchisten Draczewski.

Am Donnerstag hielt der ehemalige Geistliche Draczewski, der bisherige eifrige Verfechter des Faschismus, in Warschau einen Vortrag, um seine Metamorphose zu begründen. Im Saale der Hygiene hatten sich zahlreiche Militärs, Intelligenz und Werktätige angesammelt. Zu Beginn seiner Rede erklärte Draczewski mit voller Bestimmtheit, er wolle keine Sekte bilden. „Ich will“, führte er aus, „nur gegen die Organisation auftreten, die mich durch ihre Habgier nach irdischer Macht verkehrt hat. Ich will keine Namen nennen, denn es geht mir nicht um Personen, sondern um das System. Gerade dieses System, das lügenhaft und lasterhaft ist, das inmitten der Kreise der Gottesdiener wie auch unter den Rechtsparteien herrscht, hat mich einerseits zur Ablegung des Priesterrocks bewogen, andererseits zum Verlassen der Reihen der Rechten veranlaßt, damit ich meinen eigenen Einfluß in die Menaue bringen und der Linken im Lande zu einer festen Macht verhelfen kann. Kurz vor zwölf Uhr entdeckte ich ein einfaches Ding: „Das Menschenherz schlägt in der Linken Seite der Brust!“ Das in der Kirche herrschende System kann man mit einem goldenen Käfig vergleichen, an dessen Stäben sich jeder freie und ehrliebe Geist wund, blutig und gar tot schlägt.

Die Nationaldemokratie ist eine lügenhafte und feige Partei, die unfähig ist zu jeder wahrhaft schöpferischen Tat. Die Tat Pilsudskis war dieser ersahnte Impuls, der zu einer Vollendung rufte.

Am nächsten Tage hielt Draczewski einen weiteren Vortrag. Einer der Teilnehmer, der anderer Meinung als Draczewski war, gab dies mehrere Mal durch Zwischenrufe zum Ausdruck, wodurch die Ruhe im Saale zum Teil gestört wurde. Es wurden sogar Rufe: „Werft den Kerl hinaus!“ laut. Des Krakeelmachers nahm sich auch endlich die Polizei an und zog ihn zur Verantwortung.

### Noch ein reuiger Sünder.

#### Ein Appell des Prof. Romer an seine Freunde.

Der hervorragende polnische Geograph und eifrige Freund der Rechtsparteien, Prof. Eugenius Romer, veröffentlicht im „Kurjer Lwowski“ einen Artikel unter dem Titel: „Die Konsequenzen des Pilsudski-Kultes.“

Diesem Artikel ist eine Bedeutung beizumessen, schon aus dem Grunde, weil Prof. Romer langjähriges Mitglied des Nationalen Volksverbandes, Mitarbeiter des chjenistischen „Słowo Polskie“ und bis zuletzt der „Warszawianka“ ist.

In diesem Artikel behauptet Prof. Romer, daß der Pilsudski-Kult (Pilsudski-Verehrung) in diesem Moment ein Merkmal der Allgemeinheit und die Macht Pilsudskis eine Ausstrahlung der Massenherrschaft über die Seelen dieses Volkskultes sei.

Weiter schreibt der Autor: „Einer solchen Massenjugend begegnen wir in der Geschichte Polens zum ersten Mal. Wann und wie in unseren Augen dieser Kult entstand, wissen wir nicht, vielleicht deswegen, daß wir diesen Kult bekämpften und in der Hitze des Kampfes nicht sahen, wie diese Verehrung entstand und immer größere Kreise zog.“

Wehe uns, wenn wir weiterhin in unserer Blind-

## Deutsche! Reicht die Schul-Deklarationen ein!

Alle Kinder, die im Jahre 1919 geboren wurden, unterliegen im neuen Schuljahre 1926/27 dem Schulzwang.

## Deutsche Eltern! Wollt Ihr, daß Eure Kinder eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, so müßt Ihr diesen Euren Willen schriftlich kundtun und eine entsprechende Deklaration bei der Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicz-Straße 3, II. Stock, einreichen. Der Geburtschein des Kindes ist unbedingt mitzunehmen. Das Amt ist an Wochentagen von 8—13 Uhr tätig.

Informationen erteilt Stadtverordneter R. Klim in der Zamenhof-Straße 17, II. Stock, Montags von 6 bis 7 Uhr.

heit und Gehässigkeit verharren werden. Der Kampf mit dem tiefen Kult der breiten Volksmassen bedeutet Entgegenstellung gegen die lebendigen Energien im Volke, ist also Selbstmord. Reichte dieser Kult nur bis zu den Arbeitermassen oder bis zu den linksgerichteten Schichten — aber diese Schichten bilden ein großes Übergewicht in Polen — so gibt es einen einzigen Rat: Ganz Polen muß linksorientiert werden.

Vielleicht würde dann Polen so sein, wie ich es wünsche, es wird aber bestimmt stärker sein als das gegenwärtige Polen, als das bisherige Polen, das nach dem ständigen geheimen oder offenen Bürgerkrieg verblieben ist.

Prof. Romer endigt seinen Artikel mit folgender Wendung an die Adresse der Rechtsparteien, in deren Reihen er bisher kämpfte:

„Legt die Waffen nieder! Ehrte die Gefühle des Uebergewichts der Volksgenossen und lebt für die Arbeit allein, für diese Freude, welche uns den Anblick des wachsenden Aufbaues gibt. Ihr werdet gegen Pilsudski weder ein politisches noch ein gesellschaftliches Programm aufstellen können, denn ihr seid die öffentliche Minderheit im Volke. Sucht im Aufbau Quellen für eure Ehrsucht, denn nur auf diesem Wege könnt ihr wieder siegen und an die Spitze des Volkes rücken.“

Nur der an die Spitze des Volkes gestellte herrschende und für die Regierungen verantwortliche Pilsudski kann eine Auswahl unter den Millionen seiner Bereich treffen, nur er kann die zum Schaden des Staates wirkenden Personen entfernen und allen Pilsudskianhängern befehlen, dorthin zu gehen, wo Pilsudski selbst ist.“

### Hohe Spitzbuben.

Verschiedenen Ministern des letzten Witoskabinetts konnten in der letzten Zeit Mißbräuche nachgewiesen werden. Auch Finanzminister Jodzichowski soll es verstanden haben.

Der Vizelejmarschall Moraczewski veröffentlichte dieser Tage im „Robotnik“ einen Artikel, in dem er die Witos-Minister charakterisierte und auch von den Mißbräuchen des Exministers Jodzichowski und der Affäre in der Landwirtschaftsbank schreibt. Daraufhin ließen die kompromittierten Minister eine wahre Flut von Artikeln und Artikelfchen in der Chjena-Presse gegen Vizelejmarschall Moraczewski los. Sie übertreffen sich darin in Schmähworten gegen Moraczewski, der sie

bloßgestellt hat. Sie versuchen die ihnen gemachten Vorwürfe abzuweisen oder bis aufs Minimum herabzudrücken. Jodzichowski stellt hierbei die Affäre der Landwirtschaftsbank als unwahr hin. In dieser Angelegenheit veröffentlichte der Präses der Bank, Wilkoni, folgende Erklärung:

„Infolge des offenen Briefes des Exministers Jodzichowski an den Vizelejmarschall Moraczewski, der durch einen Teil der Presse zur Kenntnis der Allgemeinheit gebracht wurde, bin ich gezwungen, folgendes zu erklären:

1. Die Mißbräuche beim Verkauf des Gutes „Strzelec“ habe ich aufgedeckt.
2. Ich habe schriftlich und mündlich die Sache an die Staatsanwaltschaft geleitet, doch wurde meine Forderung nicht berücksichtigt.
3. Erst nach Niederlegung einer Interpellation und nach den Ereignissen im Sejm wurde die Angelegenheit auf gerichtliche Wege geleitet, wobei die mitschuldigen Personen weder abgesetzt noch in der Ausübung ihrer Ämter verhängt wurden.
4. Die Erstellung der Dimission an mich war die Folge der Aufdeckung der Mißbräuche durch mich.“

So also sah die Geschichte aus. Derjenige, der die Spitzbübereien nicht dulden wollte, fliegt einfach an die Luft.

Im gestrigen „Robotnik“ hielt Abg. Moraczewski seine Vorwürfe vollständig aufrecht und endet den Artikel mit den Worten:

„Es ist genug! In Polen fühlt sich jeder beleidigt. Sage zu einem Diebe „Herr Dieb“, so fordert er dich zum Zweikampf. Sage zu Jodzichowski „Herr Korruptionist und Verteidiger der Diebe“ — so nennt er dich einen Verleumder.“

Witos hatte Bauern und Arbeiter im Kabinett. Das sagt er seinen Mitgliedern. Die Monarchisten und Faschisten verweigert er. Also muß es mit der Aufklärung im „Robotnik“ noch schlecht bestellt sein. Ungefähr wie in der „Arbeiterpartei“ N. P. R. Diese behauptet gleichfalls, es hätten doch nur Bauern und Arbeiter im Kabinett gesteckt. Aber nur, um den Faschisten die Schuhriemen zu lösen.

Witos verteidigt sich darauf der gegen ihn erhobenen Vorwürfe wegen und schließt den blaß gehaltenen Artikel mit der Aufforderung, seine Parteileute mögen bereit sein, die Staatsinteressen und das Recht zu schützen.

„Die Staatsinteressen wahren“, dieser Satz paßt sehr gut in die Feder Witos! Wie der Fuchs in den Hühnerstall.

„Sie dürfen mir auch nicht mehr schreiben.“  
 „Gut!“  
 „Sie...“  
 „Bitte.“  
 „Sie dürfen mir auch nicht so...“  
 „Bitte.“  
 „... so ansehen.“  
 „Gut... Noch etwas?“  
 „Nein!... Adieu, Sie...“  
 Helen raffte ihr Kleid zusammen und schloß sich an zu gehen.  
 Am Ausgang der Laube drehte sie sich nochmals um.  
 „Adieu, Sie Mr. Gut... Sie Papagei... Sie Ungeheuer... Sie, Sie...“  
 Mit drei Schritten stand sie vor Wellington Fox und hielt ihm die kleine geballte Faust vors Gesicht. Da fühlte sie sich plötzlich neben Fox sitzen und ein anderer Mund verfloß den ihren. Es ist nach geraumer Weile klang die Stimme Wellingtons wieder:  
 „Glaubst du wirklich, meine liebe kleine Helen, Wellington Fox liebe sich das Glück seines Lebens ergehen, weil ein alter, harter Mann ihn seines schmalen Baretts halber nicht für würdig hält? Ihn und alle seine Schätze mag der Teufel...“  
 „Wellington, es ist mein Vater.“  
 „Vater, Helen! Doch Geduld. Wir wollen sehen, wessen Schädel auf die Dauer der härtere ist.“  
 „Ach Wellington, du hoffst ihn zu zwingen? Dann werde ich nie im Leben die Deine werden. Ach, wenn du wähtest, wie grenzenlos unglücklich ich bin.“  
 Tränen erklimten Helens Stimme. Weinend barg sie ihr Gesicht an Wellingtons Brust.  
 „Geduld, Geduld, kleine Helen! Ich weiß, wie man Leute vom Schlage deines Vaters auf seine Seite zwingt. Man muß etwas tun, was ihnen imponiert, was ihnen Respekt beibringt. Und warum sollte das nicht auch deinem Wellington gelingen? Noch einige Wochen. Dann ist die Saat reif, dann...“ (Fortsetzung folgt.)

### Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert von Hans Dominik.

(38. Fortsetzung.)

Ein leises Anrücken des Riesweges ließ ihn aus seinem Träumen aufschrecken. Schnell warf er die Zigarre auf den Boden und trat mit der Schuhsohle darauf. Im nächsten Augenblick stand Helen Garvin vor der Laube. Sie tat einen schnellen Blick rückwärts und beugte sich dann lausend nach vorn. Und schrie leise auf, als sie sich plötzlich an der Hand ergreifen fühlte und mit sanfter Gewalt in das Dunkel der Laube gezogen wurde.

„Komm, Helen. Das dicke Blätterdach schützt uns vor allen Späherblicken.“

„Ah, Sie sind es, Herr Fox? Ich hatte doch die Bank auf der anderen Seite des Weges als Treffpunkt bezeichnet. Beinahe wäre ich umgekehrt. Da glaubte ich hier das Glänzen einer Zigarre zu sehen.“

„Das dich anzog, wie das Licht die Motte.“

„Herr Fox! Ich gehe sofort, wenn Sie Ihre Redensarten nicht lassen. Nein, ich konnte mir kaum denken, daß Sie es waren, der hier rauchte.“

„Warum, Helen?“

„Weil es sich nicht gehört, daß ein Herr raucht, wenn er eine Dame erwartet...“

... Die wiederum erwartet, von diesem Herrn geküßt zu werden“, vollendete Fox.

„Herr Fox, ich weiß nicht, was man zu solcher Unverschämtheit sagen soll. Ich gehe!“

„Gar nichts, kleine Helen, soll dein süßer Mund sagen, lässen...“

Im Nu hatten starke Arme Helens Schulter umfaßt und eine Flut von Küßen verfloß ihren Mund...  
 „Ist es aber genug.“ Atemlos klang die Stimme dicht an Wellingtons Ohr.  
 „Bitte! Bitte!“

Sie entwand sich Wellingtons Armen und begann ihr verwirrtes Haar in Ordnung zu bringen.  
 „Schämen Sie sich, Sie schrecklicher Mensch. Gut, daß es das letztemal war.“  
 „Wann wollen wir nun heiraten?“ war Wellingtons ganze Antwort.  
 „Heiraten? ... Wir ... heiraten?“  
 Helen trat entrückt auf Fox zu, der sich auf der Bank niedergelassen hatte und mit einer Handbewegung Helen einlud, neben ihm Platz zu nehmen.  
 „Ersiens will ich gar nicht heiraten... und zweitens nicht einen Mann, wie Sie, den allerunhöflichsten Menschen, den ich je kennengelernt habe. Alle anderen Männer sind höflich und zuvorkommend zu mir. Besonders die, die mir Heiratsanträge gemacht haben.“  
 „Sie haben dich aber trotzdem nicht wie ich viermal küßen dürfen.“  
 „Viermal? ... Hundertmal!“ rief Helen und geriet dann in unbeschreibliche Verwirrung.  
 „Wenn du mich nicht heiraten willst, kleine Helen, warum hast du dich dann mit mir verlobt?“  
 „Verlobt?“  
 „Gewiß, Helen! Eine wohlgezogene junge Dame küßt keinen Mann, wenn sie nicht mit ihm verlobt ist. Und ist sie verlobt, muß sie ihn doch schließlich heiraten... klar?“  
 Einen Augenblick stand Helen wortlos.  
 „Ja... ja, das mag schon richtig sein. Aber wenn nun mein Vater nicht damit einverstanden ist, eine Abneigung gegen Sie hat und gar nicht mit sich reden läßt? Ich liebe meinen Vater sehr, aber ich kann kein Vorurteil gegen Leute, die nicht reich oder von hohem Rang sind, nicht teilen, aber... gegen seinen Willen...“  
 „Ich bin deshalb heute zum letztenmal hierhergekommen... und will Ihnen sagen...“  
 „Daß du morgen abend um dieselbe Zeit hierher...“  
 „Herr Fox! Ich gehe jetzt und komme nicht wieder!“  
 „Gut!“

Mus... Die bel... Englands... Belohnung für... bereits gesamm... die Gelder nicht... eine Befestigung... Attentat... Verammlung... puzowa Symie... männlichen An... dem Augenblick... werfen wollte... lation angehört... handelt zu habe... Eine... Schadenfeuer v... chen in der ä... men in den... wunden. Der... Die... Japan. Die... in Japan ver... im Durch d... ein 3 Kilomete... lange Chausse... wurden getötet... Ein... Aus Kalkutta... Merbusen ein... Wellen schlug... zehle Schiffe... am Ufer groß... vernichtet... Wegen... Hülle von... vielen Fällen... mäßig wenige... bezeichnet in... liehende Fall... Wolkenbroder... Ungarn gehö... haus Reglot... Kommunism... mann, der r... bleibe ein R... fassung eines... verhaftet. V... auf seine rol... gewesen sei... terniertenlage... Monaten A... Schwestern Dp... fast nicht n... auch wirklich... in einer bur... Zwei... lichen Blin... des Madrid... Weltproble... „Schiederen... dahlm gebra... und 25%... Bändern ab... Mag... „Ja... mal: um e... Mann, kon... gekommen... tiefen Ater... Ihr... weiter: „Bo... werde ich... angenehme... hier... gen, deine... wenigstens... es kann d... getäuscht, Du aber... Mann, d... helen, w... verlobt d... wird mir... — so... Förtirel... Sie... „N... ich suchte... er sie... „E... das nid... nicht, a... wie ein...“



# Aus Welt und Leben.

**Die belohnte englische Polizei.** Die Kapitäne Englands haben 200 000 Pfund Sterling als Belohnung für das Verhalten der Polizei während des Streiks gesammelt. Ehrlicher denkende Polizisten wollen die Gelder nicht annehmen, da sie diese mit Recht als eine Bestechung betrachten.

**Attentatsversuch auf Raditsch?** Bei einer Versammlung der Raditschpartei in der Ditschast Starapopoa Syrmie verhaftete die Polizei den 25-jährigen kaufmännischen Angestellten Slavko Militsch aus Neulach in dem Augenblick, als er eine Bombe auf Stefan Raditsch werfen wollte. Militsch, der einer nationalistischen Organisation angehört, erklärte, aus politischen Beweggründen gehandelt zu haben.

**Eine Stadt niedergebrannt.** Ein großes Schiffsfeuer vernichtete fast vollständig ein ganzes Städtchen in der ägyptischen Provinz Dakahia. 15 Personen kamen in den Flammen um, 30 erlitten schwere Brandwunden. Der größte Teil der Bevölkerung wurde obdachlos.

**Die Schäden des Vulkanausbruches in Japan.** Die durch den Ausbruch des Vulkans Takahi in Japan verursachten Schäden betragen 8,5 Millionen Yen. Durch den Ausbruch wurden 750 Häuser, 33 Brücken, ein 3 Kilometer langes Bahngelände und eine 6 Kilometer lange Chaussee vollständig vernichtet. 138 Menschen wurden getötet.

**Ein Taifun im Bengalischen Meerbusen.** Aus Kalkutta kommen Nachrichten, daß im Bengalischen Meerbusen ein großer Taifun gewütet hat. Die haushohen Wellen schlugen auf das Ufer und rissen im Hafen zahlreiche Schiffe von ihren Anker. Der Ortan verursachte am Ufer große Schäden. Viele Häuser wurden vollständig vernichtet.

**Wegen roter Haare sechs Monate in der Halle von Zala-Egerseg eingesperrt.** Unter den vielen Fällen ungärtlicher Willkür kommen nur verhältnismäßig wenige zur Kenntnis der Öffentlichkeit. Besonders bezeichnend für die Zustände in Ungarn ist aber der nachstehende Fall. Der Müllermeister Anton Hoffmann aus Wolkenbrodersdorf im Burgenland, das damals noch zu Ungarn gehörte, sah mit einigen Freunden in dem Wirtschaftshaus Reglovits in Dedenburg. Man sprach über den Kommunismus und seinen kürzlich erfolgten Sturz. Hoffmann, der rothaarig ist, machte scherzweise den in diesem Falle doppelstimmigen Ausspruch: „Ich bin ein Roter und bleibe ein Roter.“ Kurz nachher wurde er auf Veranlassung eines Spießes, der seine Äußerung gehört hatte, verhaftet. Alle Beteuerungen, daß sich der Ausspruch nur auf seine roten Haare bezogen habe und im Scherz gemeint gewesen sei, halfen nichts. Hoffmann wurde in das Interniertenlager nach Zala-Egerseg verschickt. Erst nach sechs Monaten gelang es seiner Frau, ihn von dort unter schweren Opfern zu befreien. Hoffmann wurde durch die Haft nicht nur zum körperlich gebrochenen Mann, sondern auch wirtschaftlich zugrunde gerichtet und ist jetzt Arbeiter in einer burgenländischen Mühle.

**Zwei Millionen Blinde.** Mehr als zwei Millionen Blinde gibt es in der Welt nach den Schätzungen des Madrider Gelehrten Antonio Las Heras, der das „Weltproblem der Blindheit“ in einem Aufsatz behandelt. „Verschiedene zivilisierte Völker“, schreibt er, „haben es dahin gebracht, 50% ihrer Blinden eine Erziehung zu geben und 25% für nützliche Arbeit zu gewinnen. In vielen Ländern aber befinden sich die Blinden in einem Zustand

trauriger Vernachlässigung. Die Verhinderung der Blindheit ist nach den offiziellen medizinischen Statistiken in mehr als 60% aller Fälle möglich, wenn die nötigen hygienischen und sozialen Maßnahmen getroffen werden, um die hauptsächlichsten Ursachen des Erblindens zu bekämpfen.“

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens (Bezirk Kongregpolen)

### Einberufung des III. Parteitag.

Gemäß § 21 des Statuts wird hierdurch der III. ordentliche Parteitag der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens (Bezirk Kongregpolen) auf Sonnabend, den 26., und Sonntag, den 27. Juni 1926, nach Lodz einberufen.

#### Tagesordnung:

- 1) Konstituierung des Parteitages,
- 2) Festsetzung der Geschäfts- und Tagesordnung,
- 3) Wahl der Kommissionen,
- 4) Bericht des Hauptvorstandes,
- 5) Bericht der Kontrollkommission,
- 6) Bericht der Sejmfraktion; Referent E. Zerbe,
- 7) Referat über Kulturautonomie; Referent A. Kronig,
- 8) Bericht über die sozialistische Internationale; Referent J. M. Kociolek,
- 9) Referat über Finanzfragen der Partei; Referent E. Seibt,
- 10) Bericht der Mandatprüfungskommission,
- 11) Wahlen: a) des Vorsitzenden, b) des Parteirates, c) der Kontrollkommission,
- 12) Sonstige Anträge.

Die Eröffnung erfolgt am 26. Juni, nachmittags Punkt 3 Uhr, im Saale des Fabrikmeisterverbandes, Lodz, Kancka 74.

Der Hauptvorstand.

E. Zerbe, Parteivorstand.

N.B. Die Vorstände der Ortsgruppen werden dringend ersucht, sämtliche mit dem Parteitag zusammenhängenden Arbeiten prompt zu erledigen.

### Die Ortsgruppen Lodz-Nord, Lodz-Süd und Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

ersuchen alle Mitglieder und Freunde, den Jugendtag, der heute, Sonntag, den 30. Mai, im Saale Konstantynowska 4 stattfindet, recht zahlreich zu besuchen. Einzelheiten sind aus dem Inserat zu ersehen.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 2. Juni, abends Punkt 7 Uhr, findet im Parteilokal, Samen f. Straße Nr. 17, eine gemeinsame Sitzung der Vorstände der Ortsgruppe Lodz-Zentrum, der Vorstände der ihr zugehörenden Sektionen und der Revisionskommission Lodz-Zentrum statt. Tagesordnung: 1) die Aufgaben der Ortsgruppe und ihrer Sektionen, 2) Finanzfragen. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Sitzung wird pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Eingeladenen erwartet.  
Der Vorsitzende.

Ortsgruppe Nord, Reiter-Straße Nr. 13. Mittwoch, den 2. Juni l. J., abends Punkt 7 Uhr, findet die Vorstandssitzung und gleichzeitig Vertrauensmännerziehung statt. Um vollzähliges Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

#### Musiksektion der D. S. A. P., Ortsgruppe Lodz-Süd.

Die Übungen der Sektion finden jeden Montag und jeden Donnerstag im Parteilokal, Bednarska-Straße Nr. 10, abends um 7 1/2 Uhr, statt. Musiker sowie Musikfreunde, die zur Entwicklung der Sektion beitragen wollen, werden höflich gebeten, beim Vorstand während der Übungsstunden sich melden zu wollen.  
Der Vorstand.

## Achtung, Wähler von Alexandrow!

### Deutsche Volksgenossen!

Die Treibereien der rückständigen polnischen Parteien gegen die Mehrheit des Stadtrates Alexandrow haben die Tätigkeit unserer Stadtbehörde zugunsten der Stadt und ihrer Bürgerschaft unmöglich gemacht, haben zur Auflösung des Stadtrates geführt. Nicht sachliche Erwägungen, nicht berechtigte Forderungen leiteten diese Parteien in ihrem verwerflichen Treiben. Es war lediglich der Haß gegen die Minderheiten, der Haß gegen alles, was freiheitlich und gerecht denkt in unserer Stadt, der sie zu einem Kampfe gegen das Stadtinteresse spornte. Der Tag der Antwort naht!

Am 30. Mai finden Neuwahlen zum Stadtrate statt.

An diesem Tage soll und muß die Bevölkerung unserer Stadt den Schädlingen unseres Gemeinwesens klare Antwort zuteil werden lassen.

Keine Stimme für die Reaktion, dem Rassenhaß, der Korruption!

Jeder deutsche Arbeiter, jeder deutsche Bürger stimmt für die Liste

### Nr. 1.

Volksgenossen! Erfüllt daher Eure Pflicht und schreibt am 30. Mai geschlossen zur Wahlurne. Nie-

mand darf sich dieser Pflicht gegenüber seinem Volkstum, der Stadt und der Demokratie entziehen. Wer es aber dennoch tut und in kurzfristiger Eigenbrödelei unsere Reihen schwächt, wird zum Verräter der deutschen Bevölkerung unserer Stadt, ja, seiner selbst. Sollen doch die Männer, die am kommenden Sonntag in die Stadtverwaltung gewählt werden, die Wirtschaft und die Geschicke unsres Ortes in den nächsten 3 Jahren bestimmen.

Deutsche, wählt deshalb alle ohne Ausnahme.

Ein Blick auf unsere Liste zeigt Euch, daß sie Vertreter aller Stände aufweist. Jedem Deutschen ist es also möglich für die Liste Nr. 1 zu stimmen. Es ist seine Liste.

Volksgenossen! Glaubt denen nicht, die behaupten, es habe keinen Zweck zu wählen. Es sind Schädlinge der gemeinsamen und gerechten Sache, die so sprechen und handeln. Tritt jemand an Euch mit einem solchen Ansinnen heran, so erteilt ihm die gehörige Absfuhr, überzeugt ihn, daß seine Denkwiese falsch ist. Die Lauen aber und Zaudernden rüttelt auf und macht sie stark.

Erscheint in Massen!

### Das Wahlkomitee

der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens und der deutschen Wähler.

die er an seine Lippen führte. „Waren Sie auch im Theater?“

„Ja, gnädige Frau, und zwar mit meinem Bruder. Ich bin ihm vorausgeil, um Sie noch zu erreichen; denn ich habe Sie erst nach der Aufführung gesehen. So mußte ich auf das Vergnügen verzichten, Sie schon früher zu begrüßen.“

Er reichte auch Lore die Hand. Während schön sah sie aus. Wie Schnee lag der duftige, weiße Spitzenkleider auf ihrem dunklen Haar; ihre Augen leuchteten in sanftem Glanz aus dem wunderschönen Gesicht, das einen feierlichen Ausdruck trug.

Graf Ottokar trat da zu der kleinen Gruppe. Lore sah ihn zum ersten Male wieder, und sie war erschrocken, wie alt er geworden war. Das Haar war vollständig ergraut, tiefe Falten furchten das Gesicht, die Augen hatten einen matten, erloschenen Blick. Mit warmen, herzlichen Worten begrüßte er Lore.

Man sprach über die Vorstellung, wie großartig die Darstellung der Oper gewesen war.

Da warf der Legationsrat die Frage auf, ob man nicht noch ein Ständchen gemüßlich zusammen verplaudern wolle.

„Ja, und zwar bei mir, wenn die Herren einverstanden sind und noch ein Glas Tee bei mir trinken wollen! Ich würde mich freuen,“ bemerkte Frau von Rathes lebhaft.

Man nahm an; die vier Menschen schritten am Hoftheater entlang, bogen in die Marschallstraße ein, gingen am Armeemuseum vorüber, durch das Hofgartentor bis nach der Königstraße, in der Frau von Rathes wohnte.

Es war ein schöner Winterabend. Silbern glitzerte das Mondlicht auf dem Schnee. Eine erquickende, klare Luft wirkte doppelt wohlthuend nach dem Aufenhalten im Theater; deshalb hatte man verzichtet, diese kurze Strecke zu fahren.

(Fortsetzung folgt.)

## Mag auch die Liebe weinen.

Roman von Fr. Lehne.

56. Fortsetzung.

„Ja, daran habe ich gedacht — dann aber sagte ich mir: um eines schlechten Weibes —? Nein! Du bist ein Mann, komme drüber weg! — Und ich bin darüber weggekommen —“ sprach er, den Mund verziehend, mit einem tiefen Atemzuge.

Ihre Schluchzen rührte ihn nicht. Hart sprach er weiter:

„Von Anfang an bist du dir ja klar gewesen: heiraten werde ich den armseligen Förster nicht! Er sollte dir eine angenehme Zerstreuung sein, gelangweilt hast du dich hier. . . Und der Tor — er glaubte dir, deinen Redungen, deinen Versprechungen! — Wenn du dann zuletzt wenigstens noch den Mut gehabt hättest, mir zu sagen: es kann doch mit uns beiden nichts werden, ich habe mich getäuscht, sage dich drein, dann wüßte ich Bescheid! — Du aber gehst hin und verlobst dich plötzlich mit einem Mann, den du — gleichviel, ich will lieber nicht wiederholen, wie du manchmal über ihn geurteilt hast — — verlobst dich mit Hellwig ohne äußeren Zwang. Und das wird mir so recht überraschend und hinterhältig beigebracht — — so, als ob der unbedeutende Mensch da in seiner Försterei —“ er verstummte vor Grimm.

Sie rang verzweifelt die Hände.

„Nein, nein, Erich, so nicht, ich wollte dir schreiben, ich suchte dich — so höre doch —“

„Nein, ich will nichts hören, genug,“ unterbrach er sie.

„Erich, ich bin schwach und furchtsam — du weißt das nicht. Aber so schlecht, wie du denkst, bin ich doch nicht,“ wimmerte sie und sah schau zu ihm empor, der da wie ein erbarmungsloser Richter vor ihr stand.

Sie bemerkte, wie blaß er geworden war, wie die Falten zwischen seinen Augenbrauen sich vertieft hatten. Ein schmerzlicher Zug lag um seinen Mund, den sie früher nie gesehen. Tiefes Weh und heiße Reue erfüllten sie.

Wenn er sie jetzt in seine Arme gerissen, fauchend hätte sie ihn geküßt und alles vergessen — aber er sah ihre brennende Sehnsucht nicht!

„So, Jutta von Eggerst, jetzt sind wir quitt! Wir haben uns nichts mehr zu sagen. Ich wünsche dir, daß du so glücklich werden mögest, wie du es verdienst,“ er lachte ein wenig.

Es überließ sie bei diesem Nachen, so schaurig klang es ihr in die Ohren. Und er dachte daran, wenn er ihr jetzt gesagt, wer er eigentlich war, wen er Vater nannte — es wäre der richtige Abschluß dieser Komödie gewesen! Doch wozu das!

Er piff seinem Hund, sagte seinen Gewehrriemen fester und schritt weiter, ohne sich nach ihr umzusehen, die ihre Arme um den Stamm einer Buche schlang. Ihre Wangen an die harte Rinde drückte und ihm mit fast ihrem Blick nachstarrte, bis er in der grünen Waldesdämmerung verschwunden war.

### 21. Kapitel.

Die Vorstellung war zu Ende.

In der Garderobe war Lore Berger schweigend ihrer Herrin behilflich, den leidengestimmten Mariel umzulegen, die auch kein Wort sprach. Beide waren noch tief ergriffen von dem Drama des fliegenden Holländers, das erschütternd an ihnen vorübergerauscht war.

Schweigend schritten sie die breiten Freitreppen des Hoftheaters hinunter, an deren Fuße ihnen mit ehrerbietigem Gruß ein Herr entgegentrat.

„Ah, Graf Allwörden.“

Frau von Rathes streckte, freudig überrascht, dem Legationsrat Rüdiger von Allwörden die Hand entgegen.



### Unser politisch-humoristisches Pfingsträtzel.



Die Beteiligung unserer Leser an diesem politisch-humoristischen Raten war groß. Wir erhielten 173 Einsendungen. Manche Unterschriften sind sehr gut gewählt, der größte Teil in Versform gehalten. Manche Verse sind sowohl der Form wie des Inhalts nach gelungen. Bei manchen Knüttelversen hapert es bedenklich, trotzdem veröffentlichen wir aber die besten von ihnen, weil sie charakteristisch sind.

Gestern mittags um 1 Uhr trat eine besondere Kommission zusammen, die die Arbeiten der nachstehenden Leser mit Preisen ausgezeichnete:

- 1. Preis: A. Jauer (Buch);
- 2. Preis: Heinrich Rauß, Wulczansta 167 (3 Kinokarten);
- 3. Preis: D. Bahr, Emilienstraße 58 (Nadelstreichholzschachtel);
- 4. Preis: A. S., Abramowstiego 14 (2 Kinokarten);
- 5. Preis: K. Kreschel, Kilinstiego 141 (2 Kinokarten) und
- 6. Preis: E. A., Pabianice 5 (2 Kinokarten).

Von den eingelaufenen Lösungen veröffentlichen wir die nachfolgenden:

1.

Ich ging nach Warschau, o Graus,  
Ich hätte Polen dem Elend ganz sicher entrissen,  
Da jagte man mich mit Pulver hinaus,  
Das Volk wollte von mir, von einem Witos, nichts wissen.

Das einzige, was ich retten konnte,  
War meine Aktenmappe.  
Es ging noch gut ab, aber beim nächsten Versuch  
Bekomme ich sicher eins auf die Klappe.

Armer Wicht, du wolltest;  
Aber es gelang dir nicht.  
Dein Mut, deine Macht,  
Sie waren zu schwach, sie hielten nicht aus.  
Jetzt bist du nun wieder glücklich zu Haus.

Du hörst wieder das heimische Fröschequaken und quarren,  
Dein Auge strahlt, du siehst den vertrauten Mistkarren.  
Bebaue dein Land, fahre deinen Mist und bleibe daheim,  
Sted in der Zukunft deine Nase nicht in die hohe Politik  
[hinein].

A. Jauer.

2.

Schaut doch mal den Witos an,  
Was der Mann nicht alles kann:  
Gestern noch ein Schweineschieber,  
Heute schon ein Volksaufwiegler,  
Morgen gar Ministerpräsident;  
Der zum Schluß wieder nach Wierzhoslawice rennt.

Heinrich Rauß,  
Wulczansta 167.

3.

Die Nase, dein Habitus ohne Schlips,  
Berrät ganz genau, wer du bist.  
Statt im Sejm die Stühle zu drücken,  
Wäre es besser, sich in Feld und Flur zu blüden.

Die Aktenasche hast weggeschmissen,  
Scheinst ein Bauer, der sehr gerissen.  
Klammere dich nicht um Politik,  
Sei doch nicht solch ein eitler Wicht.

Bleib auf deiner Scholle, Feld und Wiese,  
Zieh Kartoffeln, Rüben und Gemüse.  
Bist dann ein richtiger Bauersmann,  
Denn die Politik geht dich gar nichts an.

D. Bahr, Emilienstr. 58.

4.

Ade, Herr Witos, klappert der Storch!  
Ade, du mußt jetzt scheiden, horch,  
Geschwind von deinem Posten.  
So zwitschern in Süd und Osten  
Die Spähen.

Jedoch, Herr Witos, verliert nicht den Mut,  
Setz geschwind auf einen anderen Hut,  
Vergräbt die Mappe in den Sand  
Und nimmt den Spaten zur Hand,  
Um zu dienen als Bauer dem Vaterland.

A. S., Abramowstiego 14.

5.

„Wincentys Glück und Ende“ (frei nach Grillparzer)  
K. Kreschel, Kilinstiego 141.

6.

Aus Angst vor Pilsudski und seinem Heer,  
Der nicht leiden mag die Stänkerer,  
Vergräbt hier ein Bauer seinen Mist  
(Ich glaub, daß es Witos selber ist)  
Und bedeutsam spricht er dabei:  
Vorbei ist's nun mit der Dieberei!

E. A., Pabianice 5.

7.

Witos vom Sessel heruntergeschmissen,  
Eilt nach Haus mit langen Schritten,  
Um mit seinem Schätze sicher zu sein,  
Gräbt er ihn tief in die Erde hinein.

Linda Wagner, Wlodzimiersta 52.

8.

Wie dieser Storch vom Süden,  
So mußte ich auch fliegen,  
Um wieder mal als Bauer  
(O! es fällt mir doch so sauer),  
Mit dem Spaten in der Hand,  
Zu bestell'n das eig'ne Land.

Richard Becker, Cegielniana 86.

9.

Als Witos Minister wurde,  
Ward er aller Leute Schreck,  
Als jedoch der Umsturz kam,  
Schaufelt er wieder weiter Dr...

Willy K., Karolewsta 22.

Die Preise werden den Gewinnern am Dienstag oder Mittwoch zugestellt.



### Christlicher Commisverein z.g.V.

Lodz, Al. Kosciuszki 21.

Mittwoch, den 2 Juni a. c.,  
8 Uhr abends beginnend,

### Großes Familienfest

im Vereinslokal, wozu die geehrten Mitglieder mit ihren werten Angehörigen höflich eingeladen werden. Gäste sind herzlich willkommen.  
**Reichhaltiges Programm:** Theateraufführung: „Er läßt nicht locker“, Schwank in einem Aufzuge von Karl Söber, ausgeführt von der dramatischen Sektion des Vereins; Gesang: Solis, Deklamationen, musikalisches Trio, Haus-Orchester unter Leitung des Herrn Tölg. — Nach Beendigung des Programms gemütliches Beisammensein.  
Die Verwaltung.

### Preiswerter Einkauf.

Handspiegel 1354  
Stellspiegel Wandspiegel  
Trumeaus Nadeltablette

Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke offeriert in bekannter Güte zu mäßigen Preisen

### OSKAR KAHLERT

Glasschleiferei, Spiegelbelegerei, Metallrahmenfabrik und Vernicklungsanstalt, Lodz, Wólczanska-Strasse 109.

Engros- und Detailverkauf! + + + Streng reelle Bedienung!

### Lodzger Gummi- und Asbest-Manufaktur

Petrkauer Straße 104 „Trójkąt“ Sienkiewiczza Straße 49  
Telephon 20-13.

empfehl: Technische Gummi-Waren aller Art, Gummibeläge für Walzen, Räder etc., Hartgummi-Auskleidungen von Röhren, Gefäßen, Zentrifugen, Walzen für Weingmaschinen, Vulkanisation von Auto-Decken, Schläuchen wie auch Reparaturen sämtlicher Gummi-Artikel.

Große Auswahl in Gummimänteln — Große Auswahl in Gummimänteln

Generalvertreter: 1696

Alfred W. Richter, Lodz, Petrkaauer Straße 79

### Deutscher Real-Gymnasial-Verein zu Lodz.

Am Dienstag, den 15. Juni a. c., um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Al. Kosciuszki 65, die ordentliche

### Jahres-Hauptversammlung

des Deutschen Real-Gymnasial-Vereins zu Lodz mit folgender Tagesordnung statt:

- 1. Verlesung des Protokolls.
- 2. Budget für das Schuljahr 1926/1927.
- 3. Wahlen, § 23.
- 4. Eventuelle Anträge.

1705

Anmerkung: Falls diese Hauptversammlung nicht zustande kommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin, Dienstag, den 22. Juni, 8 Uhr abends statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig, § 14.  
Der Vorstand.

### Einen gediegenen und preiswerten Einkauf von Frühjahrs- und Sommerwaren sowie Bekwaren in allen Sorten.

Stamine gemustert und glatt,  
Hemdenzephyre in jeder Preislage,  
Wollwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel,  
Grep de mine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert,  
Tücher, Handtücher, Plüsch- und Waschtücher

Emil Kahlert, Lodz, Glowna 41, Tel. 18-37.

Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt. 1353

### Heilanstalt für kommende Kranke

### „SALUS“ von Aerzten-Spezialisten und Zahnärztliches Kabinett

Glówna 41, Tel. 46-65

geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Konsultation 3 Zl.

Visiten in der Stadt. Allerlei Operationen laut Vereinbarung. Jegliche Analysen (Blut, Urin, Sputin). Impfungen, künstliche Zähne, Brücken (Gold und Platin).

### Geburtshilfe. 1525

Spezielle Kurse für Stotterer.

Inseriert nur in Curer „Lodzger Volkszeitung“

### Dr. med. SIGISMUND DATYNER

Harn-, Blasen- u. Nierenleiden. — Sprechstunden v. 1-2 u. v. 4-7 Uhr abds. Ul. Piamowicza 11 (fr.) Dłainsta Tel. 48-95

### Zahnarzt Stanislaw Gelberg

Zachodnia 15. Tel. 31-08 Zahnheilung nach neuestem System; Lichtbestrahlung „Sollux“; schmerzlose Behandlung bei Extraktionen. 1643 9-1 und 4-7. Mässige Preise.

### „FUTRO“

Verkauf sämtlicher Hüte, Mützen

Zugängliche Preise! Reelle Bedienung! Glówna 9

Perfekte 1706  
Solebodarbeiterinnen  
Weiß- und Buntschneiderinnen, wie auch Wäscherinnen gesucht. Hirszman, Kilinstiego 14, Hof, 2. Stock.

### Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Alexandrow  
Interessanten und Parteimitglieder werden hierdurch auf die Empfangsstunden der Verwaltung aufmerksam gemacht. Jeden Mittwoch von 7 bis 9 abends Sächsische 7. Hof  
Städtische und Schulangelegenheiten  
Genosse J. Schlichting Krankenkassenangelegenheiten  
Genosse J. Maszke Parteiangelegenheiten  
Jeden Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends Ulzburgermeister A. Bengel Steuerangelegenheiten  
Genosse E. Bendzior Parteiangelegenheiten  
Sonabend  
Beitragserhebung u. Parteiangelegenheiten: Genossen J. Schön, J. Schlichting und J. Maszke.  
Die Verwaltung.

### Zahnarzt WEINER

Petrkauerstr. 73  
Neuestes Heilmittel nach Prof. Prinz's Methode. Spezialität: Beseitigung der schwersten Zähne ganz schmerzlos. Niedrigere Preise als in der Klinik. 1555